Thorner  Zeitung

Begründet anno 1760

Ostdeutsche Zeitung und General-Anzeiger

Erscheint täglich. Bezugspreis vierteljährlich bei Abholung von der Geschäfts- oder den Ausgabestellen in Thorn, Mocker und Podgorz 1,80 M., durch Boten frei ins Haus gebracht 2,25 M., bei allen Postanst. 2 M., durch Briefträger 2,42 M.

Schriftleitung und Geschäftsstelle: Seglerstraße 11. Telegr.-Adr.: Thorner Zeitung. — Fernsprecher Nr. 46. Verantwortlicher Schriftleiter: Carl August Müller in Thorn. Druck und Verlag der Buchdruckerei der Thorner Ostdeutschen Zeitung G. m. b. H., Thorn.

Anzeigenpreis: Die sechsgespaltene Petitzeile oder deren Raum 15 Pf. Reklamen die Petitzeile 30 Pf. Anzeigen-Annahme für die abends erscheinende Nummer bis spätestens 2 Uhr nachmittags in der Geschäftsstelle.

Nr. 256. Donnerstag, 1. November 1906.

Tagesschau.

* Zur Erforschung der im Caprivi-Zipfel (Deutsch-Südwestafrika) entdeckten Kohlenlager ist eine Expedition abgesandt worden.

* Der Reichshaushaltsplan ist zur Vorlegung im Reichstage noch nicht fertig.

* Im Stadtbezirk von Tanger fanden langanhaltende Kämpfe zwischen feindlichen Eingeborenenstämmen statt.

* Die marokkanische Seestadt Arzila soll von Raisuli zu einem offenen Handelsplatz erklärt werden.

* Das englische Oberhaus beschloß einen Zusatz zum Unterrichtsgesetz zugunsten des obligatorischen Religionsunterrichts.

* In Rußland wurde gestern ein die Glaubensfreiheit gewährender Ukas des Zaren erlassen.

Ueber die mit * bezeichneten Nachrichten findet sich Näheres im Text.

Krisenluft?

Von besonderer Seite wird uns aus Berlin unterm 30. d. M. geschrieben: Kaum zwei Wochen trennen uns noch von jenem Tage, wo sich unsere Reichsboten in Wallots Prachtbau wieder zusammenfinden werden, hoffentlich zu Nutz und Frommen des Reiches. Da wird nun die Frage wieder aktuell, ob sich Fürst Bülow und Herr von Podbielski in holder Eintracht dem hohen Hause präsentieren werden, als ob niemals der Alarmschuß aus der norddeutschen Papierkanone gefallen wäre, auf den unser Herr Landwirtschaftsminister so wenig reagierte, daß er heute noch ruhig in Amt und Würden sitzt. Unzweifelhaft zog der Reichskanzler bei diesem Duell den kürzeren. Es kann daher weiter kein Wunder nehmen, daß man sich in hiesigen diplomatischen Zirkeln erzählt, Fürst Bülow sei amtsmüde. Seine Gemahlin würde es bekanntlich lieber heute als morgen sehen, wenn er die schwere Bürde des Kanzleramtes seinem kaiserlichen Herrn zu Füßen legte. Sie soll sich in diesem Sinne in Norderney auch dem Kaiser gegenüber geäußert haben. Selbst der Fürst ist verstimmt, nicht nur wegen Pods Harthörigkeit, sondern auch der Abschied Goluchowskis, mit welchem österreichischen Staatsmanne ihn herzliche Freundschaft verbindet, bereitete ihm verdrießliche Stunden. Ferner macht die bevorstehende Reichstagssession dem Kanzler einige Sorgen, da während der langen Ferien sich soviel Zündstoff aufgehäuft hat, daß es kaum ohne einige Explosionen abgehen wird. Vor allen sind es die Kolonialangelegenheiten, deren Durchhechelung gewiß nicht dazu beitragen wird, auf den Gesundheitszustand des Fürsten günstig einzuwirken. Endlich soll das Verhältnis zwischen Kaiser und Kanzler wieder einmal eine kleine Trübung erfahren haben. Kurz und gut: Eingeweihte behaupten, daß die politische Atmosphäre zu Wetterkrisen neige. Was daran Wahres ist, läßt sich vorläufig noch nicht feststellen, denn es handelt sich in der Hauptsache um Vermutungen und Meinungen, deren Richtigkeit nicht gut kontrollierbar ist. Aber wo es raucht, da muß irgendwo in der Nähe auch Feuer sein.



Der Kaiser hörte Dienstag mittag im Neuen Palais die Vorträge des Admirals von Müller und des Korvettenkapitäns Karpff.

Kaiser Wilhelm und Roosevelt. Die antisemitische „Staatsbürger Ztg." unterzieht eine Aeußerung des Kaisers bei der Antrittsvorlesung des Professors Burghes einer tadelnden Kritik. Sie schreibt: „Die Inkarnation aller guten Eigenschaften seines Volkes" nannte der Kaiser Sonnabend den Präsidenten Roosevelt. Mag richtig sein. Ueblich aber war es bisher, solche Charakteristiken bis nach dem Tode eines Mannes zu verschieben". — Die Zurechtweisung, die das Organ des Herrn Stöcker dem Kaiser zuteil werden läßt, ist ebenso ungerecht wie albern.

Ein bemerkenswerter Wunsch des Kaisers geht aus einem Bescheide hervor, den der Kriegerverein zu Schönfließ in der Neumark erhalten hat. Am Kriegerdenkmal zu Schönfließ sollte noch nachträglich ein Reliefbildnis Kaiser Wilhelms I. angebracht werden, zu welchem Zwecke auch bereits eine Sammlung von 360 Mark zusammengekommen war. Wie immer in solchen Fällen, mußte hierzu die behördliche Genehmigung eingeholt werden. Diese wurde jedoch versagt mit der Motivierung, daß der Kaiser von seinem Großvater und von seinem Vater als Denkmäler nur Standbilder oder Büsten, aber keine Reliefporträts wünsche. — Wir erinnern an die ganz ähnlich liegende Denkmalsangelegenheit in Graudenz.

In dem Befinden des Fürsten von Schwarzburg-Sondershausen ist nach den am Montag und Dienstag ausgegebenen Berichten eine wesentliche Besserung eingetreten.

Die Immatrikulation des Prinzen August Wilhelm von Preußen an der Universität zu Bonn fand gestern mittag im Senatssaale der Universität statt. Der Rektor hielt eine kurze Ansprache, in der er den Wunsch aussprach, daß sich der Prinz am Rheine heimisch fühlen möge, und daß die Lehrer ihren Stolz darin setzen möchten, ihn in die Tiefe der Wissenschaft einzuführen. Dann trug der Prinz sich in das Album der Universität ein, worauf ihm die Matrikel und das Testierbuch überreicht wurden.

Das preußische Staatsministerium ist am Dienstag abermals unter dem Vorsitz seines Präsidenden, Fürsten von Bülow, zu einer Sitzung zusammengetreten.

Das Jubiläum des Grafen Eulenburg. Der langjährige Chef der Kaiserlichen Hofhaltung, Ober-Hof- und Haus-Marschall und Ober-Zeremoniemeister August Graf zu Eulenburg begeht morgen, am Donnerstag, sein fünfzigjähriges Dienstjubiläum.

Am 1. November 1856 trat Graf zu Eulenburg, Sohn des damaligen Regierungspräsidenten und Kammerherrn Grafen zu Eulenburg, nachdem er kurz vorher das Abiturienten-Examen auf dem Gymnasium zu Marienwerder, 17½ Jahre alt, mit Auszeichnung bestanden hatte, auf Avancement beim 1. Garde-Regiment zu Fuß ein, wurde im April 1858 Offizier, machte von April 1860 bis 1862 die preußische Expedition nach Ostasien als Attachee der Gesandtschaft mit und wurde im April 1865 von König Wilhelm zum persönlichen Adjutanten bei dem Kronprinzen ernannt. Als solcher nahm er an dem Feldzug 1866 teil, wurde 1867 Hauptmann in der Adjutantur, trat 1868 ganz in den Hofdienst über und wurde, unter gleichzeitiger Ernennung zum Kammerherrn, Hofmarschall. Den Krieg 1870/71 machte er als Hofmarschall, gleichzeitig wieder zum persönlichen Adjutanten des Kronprinzen ernannt, mit. Im Mai 1871 übernahm er außerdem das Amt eines Vize-Ober-Zeremonienmeisters. 1883 wurde er Ober-Zeremonienmeister und erhielt den Titel Exzellenz. Als darauf unter der Regierung Kaiser Wilhelms II. im Mai 1890 Exzellenz Liebenau aus Gesundheitsrücksichten von den Geschäften des Ober-Hof- und Haus-Marschalls entbunden wurde, übernahm diese Graf zu Eulenburg und führte sie bis heute. Graf zu Eulenburg gedenkt den erinnerungsreichen Tag in aller Stille zu verleben.

Der Reichshaushaltsetat wird nach einer offiziösen Ankündigung der „Kölnischen Zeitung" dem Reichstag nicht sofort bei seinem Zusammentritt vorgelegt werden, weil die Zeit mit dem Inkrafttreten des neuen Zolltarifs und der neuen Steuergesetze noch so kurz sei, daß es nicht möglich war, schon einigermaßen über die Isteinnahmen Klarheit zu gewinnen.

25 Jahre Parlamentarier. Der Abgeordnete und Vizepräsident des Reichstages, Dr. Paasche, konnte am 29. Oktober den Erinnerungstag begeben, da er vor 25 Jahren zum ersten Male in das Parlament eintrat. Im Jahre 1881 wurde er in den Reichstag für den Wahlkreis Rostock gewählt.

Der deutsch-holländische Niederlassungsvertrag. Die Auswechselung der Ratifikationsurkunden zu dem am 17. Dezember 1904 im Haag unterzeichneten Niederlassungsvertrage zwischen dem Deutschen Reiche und den Niederlanden ist am 29. d. M. im Haag erfolgt. Der Vertrag tritt nach drei Monaten in Kraft.

Die deutsch-spanischen Handelsvertragsverhandlungen sind nach einer Meldung aus Madrid im Gange. Ueber die besprochenen Punkte und das Ergebnis der Besprechungen wird Stillschweigen beobachtet.

Abgeordneter Erzberger hat in einer Versammlung in Münster i. W. nicht nur sich selbst gegen die Angriffe der Tippelskirch-Presse, wie er sie nannte, verteidigt, sondern auch seine alten Angriffe gegen die „Monopolwirtschaft" in unserer Kolonialverwaltung aufs


Abg. Erzberger

neue wiederholt und präzisiert. So erklärte er wiederum, mit dem bekannten Vertrag mit der Oranien-Apotheke in Berlin stehe es nicht anders wie mit den Tippelskirch-Verträgen. Die Oranien-Apotheke habe in einem Jahre für rund eine Million Mark Arzneimittel geliefert; daneben allerdings auch noch photographische Apparate, Hufeisen, Kisten und andere derartige Sachen, „die man bekanntlich am billigsten in den Apotheken kauft." Ein ebenso vollendetes Monopol liege vor bei dem Vertrage mit der Wörmann-Linie, die einen jährlichen Uebergewinn von drei Millionen Mark erzielt haben müsse. Alle diese Sachen würden übrigens im Reichstage noch ins gebührende Licht gerückt werden.

Der Fall des Hauptmanns von Köpenick und das Parlament. Nun wird also auch der Reichstag sich mit dem Gaunerstreich des Hauptmanns von Köpenick beschäftigen. Die Sache hat auch insofern einen recht tragischen Hintergrund, als der alte Zuchthäusler Voigt seinen sattsam belachten Handstreich nicht ausgeführt, wenn man ihn in Wismar und Rixdorf ruhig bei der Arbeit gelassen hätte. Die Art der Polizeiaufsicht und das Recht der Ausweisungen aus Wismar und Rixdorf werden die Sozialdemokraten im Parlament zur Sprache bringen. Wahrscheinlich in einem Antrag, der die Beseitigung der Polizeiaufsicht, welche ja Verbrechen doch nicht verhindern kann, beseitigt und vor allen Dingen das Recht der Ausweisung von bestraften Individuen, die sich Arbeit gesucht haben, aufhebt.

Der Bau des Großschiffahrtweges Berlin-Stettin (Wasserstraße Berlin-Hohensaathen), für den die Mittel durch das Wasserstraßengesetz vom 1. April 1905 bereit gestellt sind, wird voraussichtlich im nächsten Frühjahr an mehreren Stellen begonnen werden.

Kohlenlager in Südwestafrika. Wie aus Abonn berichtet wird, ist die Expedition eines Bergingenieurs zur Festlegung des Wertes der im Caprivi-Zipfel entdeckten Kohlenlager unter militärischem Schutz von Otavi aus nach dem Norden des Schutzgebietes abgerückt. Führer der Soldaten durch das Ovamboland ist der rühmlichst bekannte Hauptmann Franke, dessen Name von vornherein dafür bürgt, daß der militärische Teil der Reise den Verhältnissen angepaßt und gut durchgeführt wird. Zur Kennzeichnung der Schwierigkeiten, die ein solcher längerer Ritt in Südwestafrika zu überwinden hat, diene die Angabe, daß etwa 10 cbm Wasser mitgeschleppt werden mußten. Man rechnet, daß die Expedition im Laufe des November zurückkehrt und hoffentlich gute Nachricht über Größe und Wert der Funde mitbringt.

Zur Lohnbewegung der Bergarbeiter. In der gestern in Leipzig stattgehabten Versammlung von Vertretern des mitteldeutschen Braunkohlenbergbaues wurde festgestellt, daß die Arbeiterlöhne im mitteldeutschen Braunkohlenbezirk in den letzten Jahren und besonders im laufenden Jahre den Verhältnissen entsprechend gestiegen sind. Man war der Ueberzeugung, daß sich die Löhne auch ferner diesen Verhältnissen anpassen werden. Unter diesen Umständen könnten Forderungen, wie sie die westfälischen Arbeiterverbände aufgestellt haben und die nunmehr von den Arbeiterausschüssen aufgenommen werden sollen, als begründet nicht anerkannt werden. Berechtigten Wünschen der Arbeiterausschüsse würde dagegen selbstverständlich Rechnung getragen werden.



* **Am Jahrestage des Zarenmanifestes** vom 30. Oktober 1905 ist gestern ein Ukas, betreffend die Glaubensfreiheit der Sektierer, veröffentlicht worden. Er gestattet den Altgläubigen und andern Sekten der orthodoxen Kirche, sofern ihre Lehren nicht gegen das Strafgesetz verstoßen, die Bildung von Kirchengemeinden, den Bau von Kirchen und die Wahl von Geistlichen. Der neue Ukas bedeutet einen nur geringen Trost für die vielen Hoffnungen, die durch den schließlichen Erfolg des Manifestes vom 30. Oktober getäuscht wurden. Im übrigen ist der gestrige Jahrestag des Kaiserlichen Manifestes in Petersburg ohne Ruhestörungen verlaufen. Die Fabriken arbeiteten fast ausnahmslos, die Läden waren geöffnet, der Straßenverkehr bot das alltägliche Bild. Auch aus dem Inneren des Reiches sind keine Meldungen über Kundgebungen eingelaufen.

* **Holländische „Genossen" als Arbeitgeber.** In Amsterdam streiken die Austräger des sozialistischen Blattes „Het Volk", um eine Lohnaufbesserung zu erlangen. Die Direktion lehnte ihre Forderungen ab und benutzt jetzt die königliche Post als Streikbrecherin, um das Blatt den Amsterdamer Abonnenten zuzustellen. Die Streikenden haben vor dem Zeitungsbureau Posten aufgestellt. Die Direktion verteidigt sich gegen die empörten Streikenden mit der Behauptung, daß die finanziellen Ergebnisse des Unternehmens die Erfüllung der Forderungen unmöglich machen.

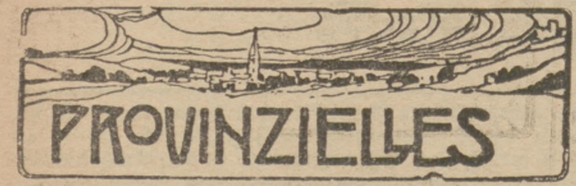
* **Die neuen englischen Linienschiffe** des nächstjährigen Flottenbauprogramms werden nach der Londoner „Daily Mail" wahrscheinlich mit 45 Kaliber langen und 85 Tonnen schweren 13½zölligen Geschützen armiert werden.

* **Der Konflikt zwischen dem englischen Oberhaus und der Regierung** wegen des Schulgesetzes ist fertig. In dem dicht besetzten Oberhause begann am Montag die Einzelberatung über die Unterrichtsbill. Im Laufe der Beratung wurde ein Amendement zu Artikel 1, nach dem in allen öffentlichen Elementarschulen obligatorischer, täglicher Religionsunterricht stattfinden soll, gegen den Widerspruch der Regierung auf Befürwortung seitens des Erzbischofs von Canterbury und Lord Lansdownes mit 256 gegen 56 Stimmen angenommen.

* **Ein Attentat gegen den Sultan?** Aus Konstantinopel wird gemeldet: Unkontrollierbaren Gerüchten zufolge soll man einem für den 15. Ramazan (3. November), den Tag, an dem der Sultan nach Stambul fahren muß, geplanten Attentat auf die Spur gekommen sein. Wahrscheinlich handelt es sich nur um Wichtigmacherei gewisser Großwürdenträger.

* **Aus Marokko** wird gemeldet: Die Kämpfe zwischen den Eingeborenen im Norden von Marokko dehnen sich jetzt wieder in die unmittelbare Nähe von Tanger, dem Sitz der fremden Diplomaten, aus. Nach einem Telegramm von dort kämpften die Stämme Andjera und Fahoya am Montag den ganzen Tag über im Weichbilde der Stadt. Ein algerischer Araber ist ermordet worden. Raisuli hat beschlossen, Arzila in einen offenen Hafen umzuwandeln und Zollabgaben zu erheben. Nach einer anderen Meldung aus Tanger übergab Baron Rosen gestern in Fez dem Sultan die dritte Rate des vor der Kon-

ferenz von Algeciras abgeschlossenen Anlehens, nämlich zwei Millionen Frank, und außerdem einen Fesselballon als Geschenk Kaiser Wilhelms. Der Ballon war von einem deutschen Offizier mitgebracht worden und wurde sofort in die Höhe gelassen. Dieses Schaustück, das man zum ersten Male in Fez sah, erregte großes Interesse. Am Sonnabend verläßt Rosen die Residenz des Sultans und begibt sich nach Tanger.



Schönsee, 29. Okt. Als der Dampfpflug der Dampfpfluggenossenschaft Schönsee heute auf der Chausseestrecke Schönsee-Karczewo über eine Holzbrücke bei Lipnitza fuhr, brach der hintere Teil des Pfluges durch den schon morsch gewordenen Bohlenbelag der Brücke und konnte zunächt nicht aus aus dieser Lage befreit werden; es wird voraussichtlich recht schwierig, den Pflug wieder flott zu machen. Die Brücke sollte in nächster Zeit erneuert werden; der Führer benutzte sie trotz der Warnung eines Chausseewärters, um nicht einen weiten Umweg zu machen.

Culm, 29. Oktober. Am Sonntag abend brannte ein großer Strohstaken nebst einer Dreschmaschine auf dem früheren Klattschen Grundstück in Dubielno nieder.

Konitz, 30. Okt. Wegen Konkursvergehens wurde der Kaufmann Isidor Goldstrom aus Vandsburg heute von der Strafkammer zu 50 Mark Geldstrafe oder 10 Tagen Gefängnis verurteilt. G. hatte seine Handelsbücher sehr unordentlich geführt, auch keine Bilanz gezogen.

Löbau, 29. Okt. Im hiesigen Seminar fand die zweite Lehrerprüfung statt. Gemeldet hatten sich 18, erschienen waren 12 Lehrer. Von diesen bestanden folgende zehn Herren: Abraham, Feierabend, Freiwald, Hartwig, Kaplusch, Krah, Klawonn, Papke, Penner, Schulz.

Jastrow, 30. Oktober. Rentier Johann Steinke hat der hiesigen evangelischen Kirche eine Schenkung von 7000 Mark gemacht.

Dt. Eylau, 30. Oktober. Die ländlichen Genossenschaften Raiffeisenscher Organisation der Kreise Rosenberg und Löbau halten am Freitag den 2. November im Hotel Kowalski in Dt. Eylau eine Versammlung ab. In ihr wird Herr Regierungsrat Kette über die deutsche Bauernbank für Westpreußen sprechen.

Neuenburg, 30. Oktober. Zu Stadtverordneten wurden hier gewählt Apothekenbesitzer Kuhlmey und Rentier Kurek.

Dirschau, 30. Oktober. Gestern nachmittag ist das Gehöft des Besitzers Lippitz in Dirschauerwiesen bis auf das Wohnhaus niedergebrannt. Das Vieh konnte gerettet werden, jedoch sind viele Vorräte, Wagen, landwirtschaftliche Maschinen und Geräte mitverbrannt. Die Entstehungsursache ist nicht festgestellt.

Elbing, 30. Oktober. Herr Pfarrer Selke wird, einer Aufforderung des Königlichen Konsistoriums Folge leistend, vom 1. bis 15. November an einem in Schlochau für Geistliche stattfindenden Lehrkursus für Taubstummen-Seelsorge teilnehmen, um die dortigen Anstaltsverhältnisse kennen zu lernen und seine in 11jähriger Praxis gesammelten Erfahrungen den übrigen Kursisten gegenüber zu verwerten.

Allenstein, 30. Oktober. Der Bischof von Culm Herr Dr. Rosentreter weilte gestern und vorgestern in Allenstein und stattete gelegentlich seines hiesigen Aufenthaltes Herrn Regierungspräsidenten Hegel einen Besuch ab, der zu Ehren des Herrn Bischofs gestern ein Diner gab.

Wartenburg, 30. Oktober. Feuer äscherte am Montag vormittag Stall und Speicheräume des Kaufmanns Kraffert sowie das Stallgebäude des Uhrmachers Wölki ein.

Neidenburg, 29. Oktober. Der bei Lanß gelegene Koschnosee soll öffentlich versteigert werden. Sein größter Teil gehört mehreren Teilhabern aus Lanß, während Eigentum des Fiskus der zum Kreise Allenstein gehörige Teil ist. Früher wurde der private Teil auf 37 000 Mark geschätzt. Jetzt gedenkt der Fiskus, der jedenfalls der einzige Käufer sein wird, den Anteil zu erwerben.

Baldenburg, 30. Oktober. Ein Eisenbahnbau von Linde nach Pr. Friedland, Bärenwalde und Baldenburg bildet gegenwärtig den Gegenstand lebhafter Erörterungen.

Heilsberg, 30. Oktober. Aus Lebensüberdruß erhängt hat sich der 72 Jahre alte, in Neuhof bei Heilsberg geborene Arbeiter Julius Donnerstag. Es ging dem Alten schlecht.

Insterburg, 29. Oktober. Ein Fall von Gehorsamsverweigerung hat sich bei der Rekrutenabteilung des Infanterieregiments Nr. 45 abgespielt. Ein Rekrut weigerte sich eines Abends, der Aufforderung des Rekrutengefreiten, sich zu Bett zu legen, Folge zu geben. Deshalb holte der Gefreite den Rekrutenunteroffizier. Der Rekrut legte sich dann erst zu Bett, als der hinzugerufene Feldwebel ihn in angemessener Form aufforderte. Am nächsten Tage kam es auf dem Kasernenhof zu einer zweiten und beharrlichen Gehorsamsverweigerung, weshalb der Rekrut eingesperrt wurde. Als der Kommandeur der 2. Division Generalleutnant v. Reichenbach von dem Vorfall Kenntnis erhielt, ließ er sich im Arresthause den Rekruten vorführen. Letzterer erklärte auf die wohlwollende und väterliche Ermahnung des Generals, daß er als ehemaliger Baugewerksschüler und gebildeter Mann auf eine entsprechende Behandlung unter keinen Umständen verzichte. – Also wird wohl die Armee für Baugewerksschüler eine besondere Behandlungsart einführen müssen.

Königsberg, 30. Oktober. Als des Gattenmordes verdächtig wurde der Arbeiter Andreas Lieder verhaftet, später jedoch wieder freigelassen. Die Ehefrau soll nach ärztlichem Gutachten keines natürlichen Todes gestorben sein. Näheres wird die Untersuchung ergeben.

Stallupönen, 30. Oktober. Die diamantene Hochzeit feierte heute in Skarullen der 85 Jahre alte Rentier Gustav Gragen mit seiner um zwei Jahre jüngeren Gattin Minna geb. Achenbach. Der Jubilar hatte seine Militärdienstzeit beim 2. Garderegiment z. F. in Berlin von 1841 bis 1844 erledigt. Zu jener Zeit mußten die zur Einstellung gelangenden Rekruten und die entlassenen Reservisten die Reise nach und von ihrem Garnisonorte von den äußersten Grenzen des Staates noch zu Fuß zurücklegen. Von den acht Kindern des Jubelpaares sind sechs, ein Sohn und fünf Töchter, noch am Leben, so daß eine zahlreiche Enkelschar das Großelternpaar umgibt.

Meseritz, 30. Oktober. Die Stürmersche Schneide- und Mahlmühle erstand in der gerichtlichen Versteigerung der Kaufmann Krohne aus Prenzlau für 60 000 Mark, wobei 100 000 Mark ausgefallen sind.

Labes, 30. Oktober. Durch einen mit Sturmstreichhölzern spielenden Knaben wurde ein Schuppen des Gemeindevorstehers Krüger in Geiglitz in Brand gesteckt. Das Feuer sprang auf den benachbarten massiven Stall über und äscherte diesen ebenfalls ein.

Posen, 30. Oktober. Der Streik der Möbeltischler ist nach achtwöchentlicher Dauer endlich beigelegt worden; die Gesellen haben die Arbeit bereits wieder aufgenommen. Die Erhöhung des Akkordlohns beträgt bei allen Arbeiten 7 Proz., gefordert wurden 15 Proz.

Posen, 30. Oktober. Polnische Versammlungen in Gnesen, Pleschen und Samter wurden von der Polizei aufgelöst, weil die Redner zum Widerstand gegen die Staatsgesetze aufforderten.

Posen, 30. Oktober. Der Lehrer Kuban in Kosten wurde von einem Polen überfallen und derart mißhandelt, daß er ärztliche Hilfe in Anspruch nehmen mußte.



Thorn, den 31. Oktober.

– **Personalien bei der Militärverwaltung.** Der Militärintendanturrat Grall von der Intendantur des 17. Armeekorps ist zum Geheimen Kriegsrat und vortragenden Rat im Kriegsministerium ernannt und dem Militärintendantursekretär Lethgau von der Intendantur des 17. Armeekorps der Charakter als Rechnungsrat verliehen worden

– **Herr Oberpräsident von Jagow** begibt sich am 7. November nach Posen zu einer dort am 8. November stattfindenden Sitzung der Ansiedlungskommission.

– **Der kommandierende General von Braunschweig** kehrt von seinem sechswöchigen Erholungsurlaub morgen nach Danzig zurück.

– **Meisterexamen.** Der Bauunternehmer Robert Thober zu Thorn hat bei der Handwerkskammer zu Danzig sein Meisterexamen bestanden.

– **Der Generallandtag** der Generallandschaft für die Provinz Westpreußen ist zum 15. November nach Marienburg einberufen.

– **Der Westpreußische Provinzialrat** tritt am 22. November unter dem Vorsitz des Oberpräsidenten von Jagow zu einer Sitzung in Danzig zusammen.

– **Die westpreußische Handwerkskammer** hielt am Montag in Danzig eine Vorstandssitzung ab. Beraten wurde über die Erhöhung des Haushaltungsplans der Gewerbehalle von 21 000 auf 25 000 Mark. Falls neben den Kosten für Veranstaltung der Meisterkurse für Schuhmacher und Bäcker noch Geldmittel erübrigt werden können, soll ein Meisterkursus entweder für Tischler oder für Maler oder für Installateure eingerichtet und der Lehrstunden- und Wirtschaftsplan in der nächsten Vorstandssitzung zur Vorlage gebracht werden. Wegen Errichtung von Lehrlingsheimen in Pr. Stargard, Putzig, Berent, Briesen und Marienwerder werden Verhandlungen angebahnt. Eine Ausstellung von Gesellenstücken soll alljährlich in Danzig für den Kammerabteilungsbezirk I im Monat Juli wiederholt werden.

– **Verkehrseröffnung.** Am 1. November d. J. wird der an der Nebenbahnstrecke Flatow-Vandsburg zwischen den Stationen Kujan und Dorothenhof gelegene Bahnhof vierter Klasse Kujanerheide für den Wagenladungsgüterverkehr eröffnet.

– **Ueber neue Vorschläge** zur Regelung der Umsatzsteuerordnungen, speziell im deutschen Osten, lesen wir in der „Ostd. Rdsch.": Zu den Steuerordnungen für Grundstücksumsätze, welche jetzt in fast allen Kreisen und in vielen Gemeinden neu eingeführt werden, haben die Minister des Inneren und für Finanzen ergänzende Vorschriften erlassen, welche insbesondere den Verhältnissen in unserer Ostmark Rechnung tragen. Damit dem unerwünschten häufigen Grundstücksumsatze aus Gewinnabsichten entgegengetreten wird, halten die Minister es für angemessen, daß die Steuer, die bisher auf $1/2$ bis 1 Prozent des Grundstückwertes festgesetzt zu werden pflegte, bis auf 2 Prozent dieses Wertes erhöht und daß auch der den gemeinen Wert übersteigende Handelswert besteuert wird. Steuerfrei sollen aber An- und Verkäufe der Ansiedlungskommission auch dann bleiben, wenn Privatpersonen den Ankauf für diese Behörde mittelbar bewirken und dies durch eine Bescheinigung der Ansiedlungskommission nachweisen. Auch Privatgesellschaften 2c., welche Grundstücke zu Zwecken der inneren Kolonisation und zur Grundentschuldung erwerben und verkaufen, bleiben steuerfrei, wenn ihnen vom Finanzminister bescheinigt wird, daß sie staatsseitig Stempelerleichterungen erhalten oder erhalten werden.

– **Für die Erhebung der Zigarettensteuer** sind jetzt verschiedene Erleichterungen zugelassen worden. Von mehreren Fabriken wird beabsichtigt, zur Ermöglichung einer Besichtigung der verpackten Zigaretten ohne Oeffnung der Packungen in die Deckel der Umschließungen Glasplatten einzufügen. Gegen dieses Verfahren sollen Einwendungen nicht erhoben werden, soweit sonst die Steuervorschriften beobachtet werden. Der Vorschrift der Anmeldung vor der Entnahme der Zigaretten aus der Erzeugungsstätte soll bei ausländischen Erzeugnissen dadurch entsprochen werden, daß an Stelle der Erzeugungsstätte der Zollgewahrsam tritt. Die Steuerzeichen für Packungen für 500 und 100 Stück erhalten künftig eine Länge von 55 Zentimeter und eine Breite von 20 Millimeter. Die Steuerzeichen für Zigarettenhüllen werden neben der bisherigen Länge von 10 Zentimeter auch in einer Länge von 30 Zentimeter hergestellt. Der Reichskanzler war ferner ersucht worden, den Tabak- und Zigarrenladeninhabern zu gestatten, besondere für den Zweck der Schaufensterdekoration dienende, mit einem Zeichen der Steuerbehörde zu versehende leere Packungen für zigarettensteuerpflichtige Waren in den Schaufenstern auszustellen. Dies ist nicht zugelassen worden, da die Ueberwachung eine zu schwierige wäre. Auch wäre es bedenklich, wenn man eine Unterscheidung zulassen wollte zwischen leeren Packungen, die steuerpflichtige Waren enthalten haben und nach dem Inkrafttreten des Zigarettensteuergesetzes geleert worden sind, und solchen für die Verpackung solcher Waren eingerichteten Umschließungen, die noch nicht gefüllt gewesen oder schon vor dem Inkrafttreten des Gesetzes geleert worden sind. Dagegen sollen besondere Schaustücke hergestellt werden dürfen, die äußerlich den Packungen von Zigaretten oder Zigarettentabak gleichen, aber zur Verpackung oder Aufbewahrung dieser Waren nicht verwendet werden können, zum Beispiel Holzklötzchen in Form und Größe dieser Verpackungen mit der gleichen Bekleidung und Ausstattung, sogenannte Attrappen.

– **Das Ende der Fünfzigpfennigstücke.** Die Fünfzigpfennigstücke werden jetzt bald völlig verschwinden. Nach einem Beschlusse des Bundesrates vom Jahre 1904 werden bekanntlich insgesamt für 100 Millionen Mark Silberstücke neuen Gepräges mit der Wertbezeichnung einer halben Mark hergestellt, während die Fünfzigpfennigstücke eingezogen werden. Die öffentlichen Kassen sind jetzt angewiesen worden, die alten Fünfzigpfennigstücke anzusammeln und an die Reichsbank abzuführen, entweder unmittelbar oder durch die betreffende Abrechnungskasse. Die Reichsbankanstalten nehmen daher jetzt Fünfzigpfennigstücke alten Gepräges in beliebiger Höhe auch über den im Münzgesetz bezeichneten Betrag von 20 Mark hinaus in Zahlung an. Auch tauschen sie diese Stücke in beliebiger Menge gegen andere Reichssilber- oder Nickelmünzen um, soweit die Bestände an solchen Münzen dies zulassen.

– **Zur Erinnerung an den 17. November 1881,** wo Kaiser Wilhelm I. die denkwürdige Botschaft an den Reichstag ergehen ließ, durch die die deutsche Arbeiterversicherung eingeleitet wurde, veranstaltet auch der hiesige Kreisverein des Verbandes Deutscher Handlungsgehilfen zu Leipzig am 6. November abends $9\frac{1}{2}$ Uhr im Vereinslokal Zum Pilsener Baderstr. 28, eine Feier, bei der in einer Ansprache auf die Bedeutung des Tages hingewiesen wird.

– **Zu einem Vortrag** über die Informationsreise zur Besichtigung der Schlachthäuser in den Städten Offenbach a. M., Ludwigshafen (Rheinpfalz), Mannheim u. s. w. waren gestern nachmittag die Mitglieder des Magistrats, der Stadtverordneten, der Bau- und Schlachthausdeputation nach dem Stadtverordnetensaal eingeladen. An der Hand von Zeichnungen und Modellen hielt zunächst Herr Schlachthausdirektor Kolbe einen eingehenden Vortrag über die von ihm gewonnenen Eindrücke und Erfahrungen bei der Besichtigung der Schlachthausanlagen und Einrichtungen in obengenannten Städten, die Herren Stadtbaurat Bauer und Rentier Romann vervollständigten die Ausführungen des ersten Redners. Zum Schluß gab noch Herr Stadtrat Goewe eine Uebersicht über die in den verschiedenen Orten gezahlten Schlachtgebühren. Sobald sich die zuständigen Ausschüsse mit den Ergebnissen der Studienreise befaßt haben, wird der Magistrat mit einer Vorlage an die Stadtverordnetenversammlung herantreten. Da man sich darüber einig ist, daß der Umbau unseres Schlachthauses nicht mehr aufzuschieben ist, steht wohl zu erwarten, daß im Laufe des Winters die Angelegenheit so gefördert wird, daß mit Beginn des Frühjahrs mit dem Bau begonnen werden kann.

– **Haus- und Grundbesitzerverein.** In der gestern abend im altdeutschen Zimmer des Schützenhauses abgehaltenen Sitzung, die vom Vorsitzenden Herrn Meyer eröffnet wurde, erstattete zunächst Herr P. Dombrowski einen Bericht über den am 8., 9. und 10. September stattgefundenen Zopoter Verbandstag. Aus dem Bericht sei folgendes erwähnt: Der Zopoter Haus- und Grundbesitzerverein hatte unter Leitung des Kurhauspächters Bielefeld für eine freundliche Aufnahme der Gäste gesorgt. Interessant waren die Vorführungen des Löschapparats „Minimax" durch die Feuerwehr. Darauf fand die Besichtigung der Warm- und Kaltbäder statt. Einem Gange über die Promenaden folgte ein Frühstück, gegeben vom Zopoter Verein. Bei den Beratungen waren von 27 Vereinen die meisten durch Delegierte vertreten. Von Thorn waren die Herren Stadtv. Wegner, Kaufmann P. Meyer und Buchdruckereibesitzer P. Dombrowski entsandt. Dem Jahresbericht zufolge sind einige Vereine aus dem Verbande ausgetreten, andere haben sich angeschlossen. Der Kassenbericht ergab eine Reineinnahme von 3121 Mk. gegen 2710 Mk. im Vorjahre. Der Verbandsvorsitzende sprach dann über die „Einrichtung von Hypothekenbanken", Buchdruckereibesitzer Quandel-Insterburg über „Günstigere Gestaltung der Wohnungsaufsicht." Der Vortragende wünschte anstelle der Besichtigung der Wohnungen durch den Kreisphysikus eine solche durch eine aus Hausbesitzern und Mietern gebildete Kommission. Herr Meyer-Thorn hielt die Aufklärung der Mieter über Behandlung der Wohnungen für zweckmäßig und trat für Hausbesitzerkammern ein. Kurhauspächter Bielefeld sprach über das neue Kreisabgabengesetz. Herr Meyer-Thorn referierte über die „Hebung der Städte des Ostens und Gründung von Verkehrsvereinen". Redner regte die Gründung eines ost- und westpreußischen Verkehrsverbandes an und wünschte, daß größere Verbandstage nicht nur im Westen, sondern auch im Osten abgehalten würden. Herr Dombrowski wies hierbei darauf hin, daß der nächstjährige Kriegerverbandstag uns viele westdeutschen Gäste zuführen wird. Rendant Behr-Wehlau verlangt Garnisonen für kleinere Städte des Ostens und will die Bewilligung der Mittel für militärische Zwecke hiervon abhängig machen. Der Verbandsvorsitzende Professor Heidenheim referierte über die Wertzuwachssteuer. Bei den Vorstandswahlen stellte Baurat von Czychlinski-Graudenz den Antrag, daß die Vereinsvorstände im Provinzial-Verbande vertreten sein müßten. Nach den Verhandlungen fand ein Mittagessen im Kurhause, nachmittags Konzert in den Kuranlagen und abends Kommers im Hotel Werminghof statt. Am nächsten Tage wurde eine Fahrt nach Oliva gemacht, wo ein Patentsauger zum Entleeren von Abwässergruben vorgeführt wurde. Eine Fahrt nach Hela bildete den Abschluß der Tagung. Der Vorsitzende machte dann die Mitteilung, daß einige Städte den Führer von Thorn gewünscht hätten, daß die Inserate des Verkehrsvereins sehr geeignet wären, einen Zuzug nach Thorn herbeizuführen, und daß auch für das nächste Jahr eine Beihilfe der Stadt zu Reklamezwecken des Verkehrsvereins erwartet würde. Den zweiten Punkt der Tagesordnung bildete die Besprechung der Stadtverordnetenwahlen. Von einem Zusammengehen mit den Beamten wurde abgesehen. Für die 3. Abteilung sind die Herren Ackermann und Sieg wieder aufgestellt. Es soll eine Neuwahl für die Herren Schloß und Plehwe stattfinden. Herr Uhrmacher Lange erhielt 14, Herr Baugewerksmeister Richter 9,

Herr Klempnermeister Schulz 8 Stimmen, 3 Stimmen waren zersplittert. Es ist somit für Herrn Schloß Herr Richter und für Herrn Plehwe Herr Lange aufgestellt. Zur Regelung der Wahlangelegenheiten wurde eine Kommission aus dem Vorstande und den Herren Bock, Mendel und Richter gebildet.

— **Landwehrverein.** Freitag, den 2. November, abends 7 Uhr, findet im kleinen Saale des Artushofes eine Vorstandssitzung statt, an die sich um $8\frac{1}{2}$ Uhr die Monatsversammlung schließt.

— **Der Verein Frohsinn** feiert am Sonnabend, den 3. November, abends $8\frac{1}{2}$ Uhr im Hotel „Museum" sein 1. Stiftungsfest, bestehend in Konzert, humoristischen Vorträgen und Tanz.

— **Zu einer Besprechung der bevorstehenden Stadtverordnetenwahlen** hatten sich gestern abend etwas über 30 Wähler der III. Abteilung im Schützenhause eingefunden. Herr Stadtv. Schloß eröffnete die Versammlung, indem er an die Anwesenden die Bitte richtete, den Wahlen reges Interesse zuwenden zu wollen. Herr Stadtv. Wendel machte den Vorschlag, dem in Bezug auf die Kandidaten der dritten Abteilung am Vorabend in der Versammlung des Bürgervereins gefaßten Beschluß beizutreten, also die Herren Ackermann, Schloß und Sieg zur Wiederwahl, Herrn Uhrmacher Lange zur Neuwahl aufzustellen. In der sich anschließenden kurzen Debatte wurde aus dem Kreise der anwesenden Beamten der Wunsch laut, als vierten Kandidaten einen Beamten und zwar Herrn Kreisarzt Dr. Steger aufzustellen. Hiergegen machte sich aber ein ziemlich allgemeiner Widerspruch geltend. Mehr Anklang fand die Kandidatur des Herrn Kube, die besonders von Seiten der Handelsangestellten in Vorschlag gebracht wurde. Durch Handerheben wurde dann zunächst der Wiederwahl der Herren Ackermann, Schloß und Sieg zugestimmt, während bei der folgenden Zettelwahl für den vierten Kandidaten von 34 abgegebenen Stimmen 25 auf Herrn Kube entfielen, dessen Kandidatur damit beschlossen war. Mit nochmaliger Ermahnung zu fleißiger Wahlarbeit schloß der Verhandlungsleiter die Beratung.

— **Photographentag.** Die Photographeninnung für den Bezirk Marienwerder, die jedes halbe Jahr abwechselnd in Thorn und Graudenz tagt, hatte, wie schon kurz erwähnt, gestern im Artushof eine Zusammenkunft. Nach der geschäftlichen Sitzung und dem Festessen fand eine Prämiierung von Lehrlingsarbeiten statt. Namens der Prämiierungs-Kommission machte Herr Hofphotograph Joop-Graudenz die Mitteilung, daß die Handwerkskammer für die besten Leistungen 50 Mark gestiftet habe. Die ausgestellten Lehrlingsarbeiten zeugten von guter Veranlagung der angehenden Künstler. Es wurden folgende Preise verteilt: Ehrenpreis der Handwerkskammer (eine Uhr) an Bruno Blaskiewicz im Atelier Gerdom für das Motto „Nur Mut"; 1. Preis der Innung (ein Miete und ein Retouchierbesteck) an Klosowski im Atelier Jakobi für das Motto „Es ist erreicht"; 2. Preis (ein Miete) an Fräulein Kolletzki in Sensburg aus dem Atelier Gerdom ohne Motto; 3. Preis (ein Retouchierbesteck) an Lewandowski im Atelier Gerdom für das Motto „Mein erster Versuch"; 4. Preis (Stiftung des Herrn Thuns-Breslau: ein Retouchierpult) Juder im Atelier Aßmann für das Motto „Arbeit ist des Bürgers Zierde"; 5. Preis (Eder, Rezepte und Tabellen) an Fräulein Leski im Atelier Bonath für das Motto „Tagesarbeit". Herr Joop ermahnte darauf die Prämiierten, auf dem betretenen Wege vorwärts zu schreiten und nicht so sehr auf die Retouche, als vielmehr auf die Aufnahmen nach der Natur Gewicht zu legen. Herr Gerdom schloß sich dem Vorredner mit einigen aufmunternden Worten an. Im Spiegelsaale hielt Herr Gerdom einen Vortrag über die von ihm in diesem Jahre besuchten Ausstellungen, dem wir folgendes entnehmen: Auf der Amateurphotographischen Ausstellung in Danzig, die im Stadtmuseum stattfand und durch den Oberpräsidenten eröffnet wurde, waren einige künstlerisch durchdachte Motive vorhanden. Zum ersten Male wurde dort das Publikum zu Preisrichtern bestimmt, und es hat bewiesen, daß sein künstlerisches Empfinden nicht zu unterschätzen ist. Wirkliche Kunstwerke hatten Gottheil, Dührkoop und Weimer zur Belebung des Ganzen ausgestellt. — Die Berliner internationale Ausstellung im Abgeordnetenhause wies 1828 Nummern auf. Die Reichhaltigkeit wirkte auf die aufmerksamen Beobachter ermüdend und nur selten wurde diese Mühe durch ein wirkliches Kunstwerk entschädigt. Schön waren die Staffporträts der Photo-Textil-Gesellschaft, sowie die auf photo-chemischem Wege hergestellten Photographien als Tapeten. Das allgemeine Urteil über diese Ausstellnng lautet: Man hat viel gesehen aber nichts gelernt. Im Anschluß an diese Ausstellung wurde dem Blumschen Etablissement in Berlin ein Besuch abgestattet, wo die Ausstellung von Gummidrucken zu Porträtzweken manches bewundernswerte Werk bot. Auch die übrigen Abteilungen der Firma Blum baten eine Menge des Interessanten und Lehrreichen, besonders der große Retouchiersaal. — Einen viel günstigeren Eindruck als die Berliner machte die Breslauer Ausstellung. Von den dort ausgestellten Bildern war jedes für sich ein Kunstwerk, überall war die moderne Richtung berücksichtigt. Die Bilder der Breslauer Firmen Götz, Schwenda und Glauer-Oppeln können als die Perlen der Ausstellung bezeichnet werden. Diese Firmen waren bei der Prämiierung nicht in Wettbewerb getreten, eine Anzahl ihrer Werke wurde jedoch vom Provinzial-Gewerbemuseum angekauft. Leider sei es nicht möglich, die mit den höchsten Preisen prämiierten Arbeiten von Müller-Dresden, dessen Kollektion zerrissen wurde, heute hier auszustellen. Dann führte der Vortragende noch einiges über die Berliner Sezessionsausstellung an, bei der die natürlichen Szenen aus dem Leben, die verschiedene Beleuchtung, die die Sezessionisten benutzen, das interessante Kollorit hervorgehoben wurde. Viele Kollegen der neueren Zeit fassen aber die moderne Richtung eigenartig auf; indem sie eine genaue, gewissenhafte Form außer Acht lassen, verfehlen ihre Arbeiten, denen oft zu viel Effekthascherei anhaftet, die rechte Wirkung. Die Werke der genannten Firmen sind eigene Geistesprodukte, wohl durchdacht, fein empfunden und ohne Pose. — Sodann berührte Herr Thuns-Breslau einige technische Punkte, u. a. Beherrschung der Technik bei der Aufnahme, Retouche und das verschiedene Kopierverfahren. Von den gegenwärtig im Artushof ausgestellten Bildern fällt bei Dührkoop-Hamburg die Charakteristik der Personen auf. Schwenda-Breslau hat mehrere Kohledrucke auf dem Gebiete des Porträts und der Genrebilder, die sehr vornehm wirken, ausgestellt. Glauer-Oppeln ist durch vorzügliche Gummidrucke vertreten. Allgemeine Bewunderung fanden die Landschaften und architektonischen Bilder von Götz-Breslau. Herr Thuns-Breslau gab dann die Kritik über die 27 in den Wettbewerb um den Preis der Kronprinzessin (ein silbernes Kaffee-Service) getretenen Bilder mit dem Motto „Mutter und Kind" wieder. Eins von diesen, dem der Preis schon zuerkannt werden sollte, entsprach nicht den Bedingungen, da es nicht in diesem Jahre hergestellt war. Der Preis wurde dennoch der Firma Müller-Dresden für Gesamtleistungen zuerkannt. Herrn Thuns wurde der Dank der Versammlung zuteil. Herr Photograph Heyn-Konitz schlug vor, den Bericht des Herrn Gerdom drucken zu lassen und den nicht anwesenden Mitgliedern zuzustellen. Mit einem Hoch auf den Vorsitzenden Herrn Gerdom wurde die Ausstellung für diesen Tag geschlossen. In den unteren Räumen des Artushofes trat im Anschluß daran die Fidelitas in ihre Rechte. Heute sind die im Artushof ausgestellten Bilder dem Publikum zugängig.

— **Aus dem Stadttheater-Bureau.** Die Direktion führt jetzt ihren Plan aus, die Tragödie des Orestes in ihrer Gesamtheit aufzuführen. Der Zyklus umfaßt zwei Abende. Am 1. Abend, Donnerstag den 1. November, setzt der Zyklus mit dem Drama „Elektra" ein. „Orestes" kehrt heim und findet seine Mutter „Klytämnestra" mit dem Mörder seines Vaters vermählt, auf dem Thron seiner Väter, seine Schwestern Chrisostemis und Elektra als Dienerinnen in unwürdiger Behandlung im eigenen Vaterhause. Die Rache des Orestes an seiner eigenen Mutter und dem Buhlen „Aegisthos" und die Wiedervereinigung der drei Geschwister ist der Inhalt des Dramas, welches nach dem Original von Aeschylos von dem modernen Dramatiker v. Hofmannsthal neugestaltet wurde. Den 2. Abend am Sonnabend den 3. November der den versöhnlichen Abschluß der Orestes-Tragödie bringt, bildet das herrliche Schauspiel von Wolfgang von Goethe „Iphigenie." Orestes, von Gewissensbissen gefoltert, daß seiner Rache die eigene Mutter hat zum Opfer fallen müssen, sucht Vergebung bei den Göttern auf Tauris im Tempel der „Diana" und findet nicht nur die Ruhe des Herzens, sondern auch seine Schwester Iphigenie, die er längst tot glaubte als Priesterin der Götter wieder. Sie ist es, die ihn endlich mit seinem Schicksal aussöhnt. — Eingeleitet wird der erste Abend mit der Mendelssohnschen Ouvertüre „Athalia". Die „Elektra" spielt Fräulein Toran, die Chrysostemis Fräulein Perron, die „Klytämnestra" Fräulein Erardi und das gesamte Damenpersonal ist beschäftigt. Den „Orestes" spielt Herr Paulus, den „Aegisthos" Herr Oscarsen. Um den Aufführungen besonderen Eindruck zu verleihen, sind von Herrn Theatermaler Führ neue Dekorationen gemalt. — Zwischen den beiden Aufführungen findet am Freitag die letzte Aufführung der Detektiv-Komödie „Sherlock Holmes" statt. — Nächsten Sonntag nachmittag bei halben Preisen ist eine Aufführung des „Egmont" angesetzt. — Vorverkauf zu dieser Vorstellung schon ab Mittwoch. — Für Sonntag abend ist das neue Schauspiel von Max Dreyer „Die Siebzehnjährigen", das eine ganz gewaltige dramatische Wirkung hat, in Vorbereitung.

— **Viktoria-Theater.** Wie großes Interesse die Thorner für ein gutes Spezialitätentheater haben, das hat der durchweg gute Besuch aller Vorstellungen, besonders des gestrigen Abschiedsabends bewiesen. Der große Saal war gestern kaum ausreichend für die große Menschenmenge, die sich die letzte Vorstellung der vorzüglichen Truppe ansehen wollte. Schade nur, daß die Direktion in den nächsten 14 Tagen nicht spielen lassen kann, da der Saal zu mehreren Vereinsfestlichkeiten vergeben ist.

— **Warnung.** Der Herr Regierungspräsident erläßt eine Bekanntmachung, worin vor dem in Zeitungen und Prospekten angepriesenen „Dr. Wagners Antipositin", das Korpulenz unschädlich beseitigen soll, gewarnt wird. „Antipositin" ist ein Gemisch aus Weinsäure, Zitronensäure, Weinstein, Kochsalz und doppelkohlensaurem Natron oder Glaubersalz und ganz wirkungslos.

— **Gefunden:** Eine Mütze, ein Jakett und ein Frauentuch.

— **Der Wasserstand der Weichsel** bei Thorn betrug heute 0,46 Meter über Null.

— **Meteorologisches.** Temperatur + 4, höchste Temperatur + 9, niedrigste 0, Wetter: bewölkt Wind: südost. Luftdruck: 28,1. Voraussichtliche Witterung für morgen: Starke östliche Winde, meist trübe, nur stellenweise Niederschläge, Temperatur nicht erheblich geändert.

Rentschkau, 31. Oktober.

— **Landwirtschaftlicher Verein. — Einführung.** In Splittstößers Gasthaus hielt am Sonntag der Landwirtschaftliche Verein eine Sitzung ab. Auf der Tagesordnung stand u. a. ein interessanter Vortrag über Haftpflichtversicherung, gehalten von Herrn Oberinspektor Krefeld. — Am Montag fand in Hohenhausen die feierliche Einführung der Schwester Agnes durch Herrn Pastor von Hülsen in Gegenwart der Oberin des Mutterhauses zu Danzig statt. Eine ansehnliche Versammlung hatte sich in den Räumen des alten Ritterschlosses, die von der Kgl. Ansiedlungskommission zur Diakonissenstation eingerichtet worden sind, zusammengefunden. Herr Gutsbesitzer Branzka-Birkau hieß als Vorsitzender des Wohlfahrtsvereins die Schwester Agnes in herzlichen Worten willkommen. Der Anstaltsgeistliche von Hülsen beleuchtete in einer längeren Ansprache das Wirken und Walten einer Schwester im allgemeinen. Nachdem noch Herr Pastor Kantzenbach namens des Frauenvereins Rentschkau die Schwester begrüßt hatte, schloß mit Gebet, Segen und Gesang die Feier.

Stadttheater.

Letztes Gastspiel des Charakterkomikers Carl Wilhelm Büller aus Leipzig. „**Doktor Wespe**". Lustspiel in 4 Aufzügen von Roderich Benedix.

Ein Teil der Benedixschen Lustspiele gehört zum eisernen Bestande unserer Bühnen trotz des ehrwürdigen Alters von reichlich einem halben Jahrhundert. Eine geschickte Anlage, Natürlichkeit und Verständlichkeit, gewandte spannende Durchführung der Handlung ist ihnen nicht abzusprechen, während anderseits die Sprache einen empfindlichen Mangel an Geist und Vornehmheit zeigt und sich oft bedenklich dem Trivialen nähert. Diese Vorzüge und Schwächen zeigt auch das Lustspiel „Doktor Wespe". Die Komik liegt mehr in den Situationen als im Dialog. Darum muß der Dichter, um Wirkung zu erzielen, neben dem übrigens fein gezeichneten Dr. Wespe noch eine Emanzipierte, eine in Schauerdramen blaustrumpfende alte Jungfer, den Renommisten Schreier usw. ins Feld führen. Ferner müssen sich für den Dr. Wespe nicht nur der Maler Honau, sondern auch noch der Kaufmann Wallstein und sein Diener Adam ausgeben, so daß schließlich ein wahres „Wespennest" entsteht. Doktor Wespe ist das leibhaftige Urbild eines Gecken mit den Allüren eines Aristokraten; vollständig talentlos, hält er sich für einen gottbegnadeten Lyriker und unübertrefflichen Kritiker und ist vor allem von seiner Unwiderstehlichkeit bei Damen überzeugt. Nur sein Geldmangel hält dem Geistesmangel noch die Wage. Diesen Charakter gab Herr Büller in feinster Pointierung und künstlerischer Vollendung. Er hat damit den Beweis erbracht, daß er das Gebiet der Charakterkomik in den verschiedensten Verzweigungen mit vollkommener Meisterschaft beherrscht. Herr Büller wird in Thorn stets ein gern gesehener Gast sein. Auguste Fischer war als schriftstellernde Theodelinde im Spiel ganz vorzüglich, nur war die Maske zu jugendlich, so daß man die zahlreichen Anspielungen auf ihr reifes Alter nicht recht verstehen konnte. Ein trefflicher Adam war natürlich Herr Kronert, obwohl er bei der Zungenfertigkeit Theodelindens fast gar nicht zu Worte kommt und nur auf sein Minenspiel angewiesen ist. Die andern Rollen, aus denen nicht viel zu machen war, lagen in besten Händen. Das Haus war fast ausverkauft.

Versammlungen und Kongresse.

† **Die sechszehnte Jahresversammlung des Verbandes deutscher Krankenpflegeanstalten vom Roten Kreuz** wurde am Montag vom Landgerichtspräsidenten Chuchul-Stendal in Anwesenheit der Prinzessin Beatrice in Koburg eröffnet. Chucul erstattete den Jahresbericht. Generalarzt Dr. Gahde-Hannover hielt einen Vortrag über Stellung, Rechte und Pflichten der Verbandsschwestern in einem künftigen Kriege. An die Kaiserin als Protektorin wurde ein Huldigungstelegramm abgesandt.



* Dreschgraf Pückler erlitt am Montag in Berlin auf der Fahrt zu einer Versammlung einen Automobilunfall, bei dem er unversehrt blieb, während sein Begleiter aus dem Wagen geschleudert und nicht unerheblich verletzt wurde. Die Rede des Grafen stand unter dem Einfluß des Ereignisses. Der Graf sah seine Rettung als Bestättigung des Himmels dafür an, daß sein Werk ihm wohlgefällig sei.

* Wieder ist ein Spielernest in Köln aufgehoben. In der Lungengasse wurde dort ein Spielernest, das dritte in kurzer Zeit, aufgehoben. Die Spieler, 25 Personen, flüchteten sich auf den Dachboden, wo sie, nachdem das Haus umstellt war, festgenommen wurden.

* Ein Bürgermeister wegen Beleidigung zu Gefängnis verurteilt. Der Bürgermeister Aßmann aus Unterliederbach bei Höchst am Main wurde vom Höchster Schöffengericht wegen Beleidigung zu drei Monaten Gefängnis verurteilt. Aßmann, der übrigens seit [illegible] Zeit beurlaubt ist, hatte in einem Prozeß über eine Frau vor Gericht als Zeuge ungünstig ausgesagt.

* Drei Menschen um 24 Mark ermordet. In der Nacht zum Montag wurde nach einem Telegramm aus Prag in Pankratz die Tabakverkäuferin Liebig mit zweien ihrer Kinder ermordet. Die bisher noch unermittelten Täter raubten einen Betrag von 24 Mark.



Neues Palais bei Potsdam, 31. Oktober. Der **Kaiser** verblieb gestern und heute im Neuen Palais.

Berlin, 31. Oktober. Der **Raubmörder Hennig,** der Mörder des Kellners Giernoth, wird, da die Revision der beiden Schutzleute, in deren Sache er noch als Zeuge zu vernehmen war, vom Reichsgericht verworfen wurde, voraussichtlich schon **am Sonnabend hingerichtet** werden.

Hamburg, 31. Oktober. Nachdem der **Ausstand** der Mannschaften der **Fischdampfer beendet** ist, begaben sich heute die Besatzungen wieder an Bord der Schiffe.

Rom, 31. Oktober. Die **Kardinäle Kopp und Fischer** werden hier zu Besuch erwartet. Man mißt diesem Besuch eine hohe politische Bedeutung bei.

Petersburg, 31. Oktober. Von den bei dem **Ueberfall an der Katharinenbrücke** beteiligt gewesenen Personen sind 11 vor das Kriegsgericht gestellt. Nach Angabe der Polizei sollen sich im ganzen über 40 Personen an dem Ueberfall beteiligt haben. Acht Personen wurden **zum Tode verurteilt und sofort hingerichtet,** drei dem Militärgericht überwiesen.

Moskau, 31. Oktober. Die hiesige Filiale der Staatsbank hat die **Beförderung von Wertsendungen** nach den Gouvernements Astrachan, Saratow und Kasan infolge der dort herrschenden Unsicherheit **eingestellt.**

Paris, 31. Oktober. Hier ist die Bildung einer Liga zur **Bekämpfung der Krebskrankheit** beschlossen und die Errichtung eines Instituts für Krebsforschung geplant. Dr. Heinrich v. Rothschild hat für diesen Zweck 100 000 Franks gestiftet.

Paris, 31. Oktober. Ueber die **Katastrophe des Unterseebootes „Lutin"** in Biserta werden jetzt sensationelle Enthüllungen gemacht. Der Kommandant des Fahrzeuges war bei der Mannschaft nicht beliebt, weshalb er stets einen Revolver bei sich trug. Ein Mann der Besatzung erklärte am Tage der Katastrophe, der Kommandant versuche die gesamte Mannschaft ins Unglück zu stürzen. Wenn aber etwas passieren sollte, würde der Kommandant mit in die Tiefe gerissen werden. Und Tatsache ist, daß dieser Matrose bei der Leichenauffindung den Kommandanten noch fest umschlungen hielt. Es scheint, daß sich in der Tiefe des Meeres ein schauriges Drama abgespielt hat.



Kurszettel der Thorner Zeitung.

(Ohne Gewähr.)

Berlin, 31. Oktober.		30. Okt.
Privatdiskont	$4\frac{7}{8}$	5,—
Österreichische Banknoten	85,15	85,10
Russische "	215,80	215,70
Wechsel auf Warschau	—,—	—,—
$3\frac{1}{2}$ pZt. Reichsanl. unk. 1905	97,80	97,70
3 pZt. "	86,10	86,10
$3\frac{1}{2}$ pZt. Preuß. Konsols 1905	97,90	97,80
3 pZt "	86,10	86,10
4 pZt. Thorner Stadtanleihe	—,—	—,—
$3\frac{1}{2}$ pZt. " " 1895	—,—	—,—
$3\frac{1}{2}$ pZt. Wpr. Neulandsch. II Pfdr.	95,50	95,50
3 pZt. " " II "	84,—	84,—
4 pZt. Rum. Anl. von 1894	90,25	90,10
4 pZt. Ruff. unif. St.-R.	75,25	73,30
$4\frac{1}{2}$ pZt. Poln. Pfandbr.	88,10	87,30
Gr. Berl. Straßenbahn	183 60	183,75
Deutsche Bank	238,60	238,10
Diskonto-Kom.-Ges.	182,50	181,50
Nordd. Kredit-Anstalt	122,—	122,—
Allg. Elektr.-A.-Ges.	210,—	210,75
Bochumer Gußstahl	234,80	237,—
Harpener Bergbau	208,60	210,25
Laurahütte	244,10	246,25
Weizen: loko Newyork	$82\frac{1}{2}$	$82\frac{1}{2}$
" Oktober	—,—	177,75
" Dezember	177,25	177,75
" Mai	181,75	182,25
Roggen: Oktober	164,50	—,—
" Dezember	159,—	159,—
" Mai	163,50	163,50

Reichsbankdiskont 6%. Lombardzinsfus 7%.

Am 29. d. Mts. nachmittags 6 Uhr verschied in Gott mein geliebter Mann, unser teurer Vater, der Badeanstaltsbesitzer

Julius Reimann.

Dieses zeigt im Namen der Hinterbliebenen tiefbetrübt an

Thorn, den 31. Oktober 1906.

Alma Reimann nebst Kindern.

Die Beerdigung findet Donnerstag nachm 3 Uhr von der Leichenhalle des Neustädt. ev. Kirchhofes statt.




Krieger-Verein Thorn.

Zur Beerdigung des Kameraden **Reimann** tritt der Verein Donnerstag nachm. 2¼ Uhr am Kriegerdenkmal an. Schützenzug mit Patronen.

Der Vorstand.

Bei meinem Scheiden von Thorn sage ich allen Freunden, Bekannten und Schülern ein herzliches

„Lebewohl"

Willy Schiepe, Hoboist Inftr.-Regt. Nr. 61.

Thorn, den 31. Oktbr. 1906.

Polizeiliche Bekanntmachung.

Die **Grabenstraße** an der Ostseite des Reichsbankgebäudes wird bis auf Weiteres **gesperrt**.

Thorn, den 31. Oktober 1906.

Die Polizei-Verwaltung.

Bekanntmachung.

Bei unserer Verwaltung ist die Stelle des **Armendieners** (Boten der Armenverwaltung) **sofort** zu besetzen. Das Einkommen der Stelle beträgt jährlich 900 Mark und steigt in 4 mal 3 Jahren um je 100 Mark bis 1300 Mark. Außerdem wird ein Wohnungsgeldzuschuß von 10 % des jeweiligen Gehalts gezahlt.

Die Anstellung erfolgt auf dreimonatliche gegenseitige Kündigung ohne Pensionsberechtigung und vorläufig auf sechsmonatliche Probedienstleistung.

Bewerber, welche gesund und rüstig sind und schriftliche Anzeigen erstatten können, wollen sich unter Einreichung ihrer Zeugnisse, eines Lebenslaufs und des Zivilversorgungsscheines bis zum 10. Dezember d. Js. bei uns melden.

Thorn, den 27. Oktober 1906.

Der Magistrat.

Zwangs-Versteigerung.

Freitag, den 2. November 1906, vorm. 11 Uhr

werde ich in Thorn III vor dem Geschäftshause Mellienstr. Nr. 138 eine dorthin zu schaffende

neue wertvolle Nähmaschine

öffentlich versteigern.

Klug, Gerichtsvollzieher.

Fuhrwerksbesitzer!

Anfuhr!

Die Anfuhr von ca 40 000 kg Zementsteinen und Eisenteilen auf ca. 12 km Chaussee ist zu vergeben. Angebote pro **100 kg Rollgeld** an die Geschäftsstelle dieser Zeitung unter **J. N. 6798.**

Königl. Preuss. Lotterie.

Die Einlösung der Lose **5. Klasse** muß bis **Freitag den 2 November** bei Verlust des Anrechts geschehen.

Dauben, Königlicher Lotterie-Einnehmer.

5550 Mk. zur Ablösung einer sicheren Hypothek auf ein ländliches Grundstück gesucht. Angeb. unter **„Hypothek"** an die Geschäftsstelle dieser Zeitung.

Zum fachgemäßen **Stimmen und Reparaturen von Klavieren** ist eingetroffen.

Klavierbauer Karl Lorenz

Inh. der br. **Medaille** Bromberg 1904 und bittet möglichst bald Aufträge unter **Lorenz** in der Geschäftsstelle dieser Zeitung abgeben zu wollen.

1881–1906. Verband Deutscher Handlungsgehilfen zu Leipzig. Stellenvermittelung kostenlos für Prinzipale u. Gehilf. (Verb. Mitgl.) Wöchentl. 2 Stellenlist. Geschäftsst.: **Königsberg i. Pr., Brodbänkenstraße 35.** Fernsprecher 1439.

Tischler, Stellmacher und sonstige **Holzarbeiter, Möbelpolierer**

sowie geschickte Handarbeiter, möglichst verheiratet, zur Besetzung unserer neuen Fabrik für Dez. 06 — Jan. 07 gesucht. Akkordverdienst Mk. 15.— bis Mk. 28.— per Woche, je nach Leistung bei 10 stündiger Arbeitszeit u. leichter gleichmäßiger Beschäftigung. Mindestlohn Mk. 15.— per Woche.

Beschäftigung ist dauernd. Wohnungsverhältnisse und Lebensunterhalt sind am Orte die denkbar günstigsten.

Meldungen an

Mantz & Gerstenberger, Möbelfabrik. **Frankfurt a/O.**

---

1 Schachtmeister

zuverlässig zu Kanalarbeiten, sofort gesucht.

Baugeschäft **Mehrlein.**

Ein Lehrling

kann sofort eintreten bei Bäckermeister **Witt,** Strobandstr. 12.

---

2 Lehrlinge

zum sofortigen Antritt sucht Feinbäckerei **Berlin N.,** Kopenhagenerstraße 65. Reise frei!

Lehrling gesucht.

Kruse & Carstensen

Photographisches Atelier **Schloßstraße 14 II.**

Laufbursche gesucht.

Zu erfragen in d. Geschäftsstelle.

Jüngeren Arbeitsburschen

stellt ein **Paul Dietrich,** Töpfermstr., Seglerstraße 6.

Frauen oder schulfreie Kinder

zum Gebäckaustragen sucht **Paul Seibicke,** Baderstraße 22

Fabrikmädchen

stellt ein **Honigkuchenfabrik Herrmann Thomas.** Neustädtischer Markt 4.

Junge Mädchen, welche bei der Herrenschneiderei beschäftigt sein wollen, können sich sofort melden Coppernicusstraße 17, 2 Tr.

Empfehle meine **Strumpfstrickerei**

zum **Stricken** und **Anstricken** von **Strümpfen.** Reine, unverfälschte **Wolle** halte ich stets auf Lager. — Die Arbeit ist, wie bekannt, tadellos.

Anna Winklewski, Thorn, Katharinenstraße 10.

Kalk, Zement, Gyps, Theer, Dachpappe, I Träger, Drahtstifte, Baubeschläge.

Franz Zährer, Baumaterialienhandlung.

Thorner Ratskeller

Inhaber: **Paul Bahl**

langjähriger Leiter des Zivilkasinos Marienwerder und des Offizierkasinos Hammerstein.

Sämtliche Räume sind bestens renoviert, auch ein Gesellschaftszimmer für kleinere Gesellschaften reserviert.

Vorzügliche Küche. — Gutgepflegte Getränke.

Stets der Saison entsprechende Speisenkarte.

Zur Gesellschafts-Saison empfehle ich mich zur **Lieferung** von

Dejeuners, Diners u. Soupers

sowie einzelner Schüsseln in bester Ausführung in und außer dem Hause.

Um gütigen Zuspruch bittend empfehle ich mich mit Hochachtung

Paul Bahl.

Die seit Monaten anhaltende Milchknappheit und die durch ungünstige Arbeiterverhältnisse hervorgerufenen höheren Produktionskosten, sowie die hohen Ansprüche, welche in gesundheitlicher Beziehung an eine einwandfreie Milch und deren Produkte gestellt werden, veranlassen uns **vom 1. November** ab den Preis

für 1 Liter Vollmilch auf 16 Pfg.

für 1 Pfund Butter auf 1,40 Mk.

zu erhöhen.

Gertz-Thorn, Neumann-Wiesenburg, Wegner-Ostaszewo, Weier-Thorn, Zentral-Molkerei-Thorn, Genossenschafts-Molkerei-Gramtschen.

Grab-Denkmäler und Kunststein-Fabrik

Telefon 257 **A. IRMER** Bachestrasse 5/7.

Grabdenkmäler und Grabtafeln



in allen Steinarten in größter Auswahl stets am Lager.

Anfertigung genau nach vorhandenen Mustern mit deutscher, polnischer und hebräischer Inschrift.

Prima Doppel-Vergoldung. — langjährige Garantie.

Grabkasten (Grabeinfassungen) in verschiedenen Formen und Größen in Zement-Kunststein und künstlichem Terrazzo-Marmor, Granit und Sandstein.

Grabgitter eiserne Kreuze, Ketten-Gitter, Anschlußgitter und Vergrößerungen nach vorhandenen Mustern.

Eigene Schlosserei und Kunstschmiede.

Zement-Kunststein freitragende, feuersichere Treppen-Anlagen, Fenster- u. Umrahmungen, Gesimse, Konsolen, Abdeckplatten, Kugelaufsätze, Grenzsteine, Zaunständer, Kanalisations- u. Rohre.

Ladentischbeläge und Marmoreinrichtungen für Bäckereien, Fleischereien, Friseure etc.

Granit- und Sandstein-Arbeiten jeder Art.

Teilzahlungen gestattet.

Zahn-Atelier K. Orcholski, Thorn

Breitestr. 46, Ecke Altstädt. Markt.

Künstliche Zähne in Kautschuk, Gold und Aluminium (Ersatz für Gold, federleicht, angenehmes Tragen doch wesentlich billiger).

Zähne ohne Platte: Stiftzähne, Kronen und Brücken nach den neuesten Systemen.

Reparaturen wie Umarbeitungen nicht gut sitzender Gebisse werden binnen einiger Stunden erledigt. Für exakten Sitz jeder bei mir angefertigten Arbeit garantiere ich.

Regulierungen schiefstehender Zähne.

Plomben jeder Art. Spez.: Künstliche Zahnschmelzplomben, total unsichtbar. Nervtöten völlig schmerzlos, Zahnziehen, größtmöglichste Schmerzlinderung mittelst örtlicher Betäubung.

Nur prima Arbeiten bei angemessenen Preisen.

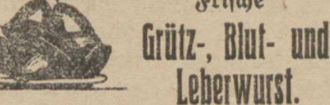
Teilzahlungen gern gestattet.

Für Unbemittelte von ½8—½9 Uhr an Wochentagen.

Kaufe jeden Posten **Ochsen, Kühe** und **Schafe** und zahle die höchsten Preise.

Hermann Rapp, Garnisonlieferant.

Heute Donnerstag, von 6 Uhr ab: Frische **Grütz-, Blut- und Leberwurst.**



Hermann Rapp

Breitestraße 19.

Gute Kocherbsen und Sauerkohl

empfiehlt **E. Szyminski.**

Ein zweikrahniger Bierapparat

billig zu verkaufen **Mellienstraße 78**

Eine Wohnung

von 4 Zimmern u. Zubehör ist in der III. Etage **Schillerstraße 10** für 300 Mk. sofort zu vermieten. Näheres beim Pedell I. Etage.

Die Kellerwirtschaft

Neustädtischer Markt 11 ist von sofort billig zu verpachten. Näheres beim Kantinenwirt **Thiart,** Bespannungs-Abtg **F. A. R. 11. Thorn.**

Ungarwein

süß, vom Faß, per Liter Mk. 1.40 offerieren

Sultan & Co., G. m. b. H.

Coppernicus-Verein für Wissenschaft und Kunst.

Vorträge

des Herrn **Dr. Gebauer,**

Professors an der Kaiser-Wilhelm-Akademie in Posen,

am 16., 23., 30. November und 7. Dezember ds. Js. abends 8 Uhr

in der Aula der Knabenmittelschule

über

„Anarchismus in der Weltgeschichte".

Eintrittskarten werden an Mitglieder des Coppernicus-Vereins und deren Angehörige und an Mitglieder des Lehrer-Vereins und deren Angehörige zum Preise von 3 Mark für alle vier Vorträge, an Nichtmitglieder zum Preise von 4 Mark in der Buchhandlung des Herrn **Lambeck** bis zum 16. November incl. verkauft.

Eintrittskarten für Einzelvorträge zum Preise von 1 Mark und 1,25 Mark und Schülerkarten zum Preise von 50 Pfg. werden an der Abendkasse verkauft.

Der Vorstand

Boethke.

Artushof.

Donnerstag, den 1. November:

Gr. Streich-Konzert

der gesamten Kapelle des Fußartillerie-Regiments Nr. 15, unter persönlicher Leitung ihres Königlichen Musikdirigenten Herrn **Krelle.**

Eintritt 30 Pf. — Loge Mk. 3. — Anfang 8 Uhr.

Schützenhaus Thorn

Heute Mittwoch:

Abschieds-Konzert

der beliebten

Glockenspiel-Madln.

Schützenhaus Thorn.

Donnerstag, den 1. bis 30. November 1906,

täglich von 8 bis 1 Uhr, **Sonntags von 5 bis 1 Uhr abends:**

Frei-Konzert

der 1. Original-ungarisch-orientalischen Instrumental-, Gesang- und Tanz-Truppe

„Pustakinder".

A. Gomoll.

Halt! Halt!

Bürger-Garten.

(Schaubuden-Platz.)

Vom 1. bis 4. November:

Letzter, diesjähriger

Jahrmarkts-Rummel

Jagen, Drahtseil-Riesen-Luft-Bahn, Deutsche Riesen-Luftschaukel, Karrussels, Photographie, Kraftmesser „Haut den Lukas", Schiessbuden u. andere Schaustellungen.

Um zahlreichen Besuch bitten

Die Besitzer.

Restaurant „Ulanenwäldchen." Mellienstraße 138.

Heute Donnerstag:

Gr. Wurst-Essen

wozu freundlichst einladet

Carl Kehler.

Haus- und Grundbesitzer-Verein zu Thorn.

Anfragen wegen Wohnungen sind an die Geschäftsstelle bei **Paul Meyer** in Firma **W. Boettcher,** Baderstr. zu richten.

Brückenstr. 13, 7–8 Zim.		
Zentralheizung	1800	sof.
Brückenstr. 11, 3. Et., 7 Z.	1800	sof.
Brückenstr. 11, 1. Et., 7 Z.	1500	sof.
Schuhmacherstr. 12, 1. Et.,	1300	sof.
Schuhmacherstr. 12, 2. Et.,		
5 Zimmer	1100	sof.
Altst. Markt 8, 2. Et. 4 Z.	700	1.4.07.
Mellienstr. 74, 1. Et. 3 Z.	385	sof.
Neust. Markt 1, 3 Zim.	380	sof.
Mellienstr. 70, 2. Et. 3 Z.	350	sof.
Gerechtestr. 5, 1. Et. 2 Z.		
evt. m. Burschengel.	330	1.1.07.
Fischerstr. 15, 1 Laden	240	sof.
Mellienstr. 74, 3. Et., 2 Z.	216	sof.
Mellienstr. 74, 3. Et., 2 Z.	200	sof.
		od. fr.
Mellienstr. 59, 1 Laden;		
zu erfr. Mellienstr. 72,		
bei Frank		sof.
Fischerstr. 9, pt. 3 Zim.		sof.
Schillerstr. 20, 1. Et. 2 mbl. Z.		sof.
Schillerstr. 20, 2. Et. 1 mbl. Z.		sof.

Stadt-Theater.

Die Orestie.

Dramatischer Zyklus aus der griech. Mythologie in zwei Abenden.

Donnerstag, d. 1. November. 1. Abend:

„Athalia" Ouvertüre von Mendelssohn.

ELEKTRA

Tragödie v. Hugo v. Hofmannsthal.

Freitag: Zum letzten Male!

Sherlock Holmes.

Sonnabend, d. 3. November: 2. Abend der Orestie.

Iphigenie auf Tauris.

Schauspiel in 5 Akt. v. W. v. Goethe.

Sonntag nachm.: **Egmont.**

Freitag, den 2. November, abends 7 Uhr:

Instr.-☐ in I.

Thorner Liedertafel.

Sonnabend, den 3. November, abends 8 Uhr in Artushof

I. Winter-Konzert.

Freitag abends 8½ Uhr: Orchester-Probe.

Der Vorstand.

Ausschank der Sponnagel'schen Brauerei

Neustädtischer Markt Nr. 5.

Donnerstag, d. 1. November, abends 6 Uhr:

Eröffnungs-Konzert

von dem neuengagierten **Damen-Salon-Orchester Les Amoureuse** aus Halle a. S.

Eintritt frei! — Eintritt frei!

Hochachtungsvoll

G. Behrend.

Eine gr. Wohnung

nebst Zubehör von sofort zu vermieten **Neustädtischer Markt 19.**

Kirchliche Nachrichten.

Freitag, d. 2. November 1906.

Altstädtische evangelische Kirche. Abends 6 Uhr: Bibelerklärung im Turmzimmer (Markus-Evangelium) Herr Pfarrer Stachowitz.

Auf den der heutigen Zeitung beiliegenden Prospekt erlaubt sich ganz besonders aufmerksam zu machen die Buchhandlung

Walter Lambeck Breitestr.

Hierzu eine Beilage, und ein Unterhaltungsblatt.

Thorner  Zeitung

Begründet anno 1760

Ostdeutsche Zeitung und General-Anzeiger

Beilage zu Nr. 256 — Donnerstag, 1. November 1906.



Thorn, 31. Oktober

— **Der Arbeitgeberverband für das Buchdruckereigewerbe und der Deutsche Buchdruckerverein.** Aus der Mitte des neubegründeten Arbeitgeberverbandes für das Buchdruckereigewerbe wird uns geschrieben: Daß den Leitern des Deutschen Buchdruckervereins die Begründung des Arbeitgeberverbandes für das Buchdruckereigewerbe nicht erwünscht war, ist erklärlich. Gleichwohl hätte das Organ des genannten Vereins, die „Zeitschrift für Deutschlands Buchdrucker", es vermeiden sollen, einen so unwahren und entstellenden Bericht über den neugegründeten Arbeitgeberverband zu veröffentlichen, wie es in Nr. 44 unter der Ueberschrift: „Zersplitterungsversuche" geschehen ist. Es ist richtig, daß wir uns genötigt sehen, unsere eigenen Wege zu gehen, und daß wir dem Deutschen Buchdruckerverein nicht mehr in allen Stücken folgen können. Wer aber ist schuld daran? Doch nur der Deutsche Buchdruckerverein. Wollte dieser die Einheit gewahrt sehen, so durfte sein Vorstand nicht einen Vertrag schließen, in dem er alle seine Mitglieder verpflichtet, in Zukunft nur noch Verbandsgehilfen einzustellen. Dadurch treibt er alle Mitglieder, die mit solcher Beschränkung ihrer Freiheit nicht einverstanden sind, aus seiner Mitte heraus und zwingt sie, ihre eigenen Wege zu gehen. Der Vorstand des Deutschen Buchdruckervereins wäre vor solch verhängnisvollem Schritt bewahrt worden, wenn er erst alle Mitglieder des Vereins befragt hätte, ob sie mit solchem Eingriff in ihre Freiheit einverstanden seien. Viele können aber nicht einverstanden sein, denn ihr patriotisches und soziales Gewissen verbietet ihnen, Gehilfen, die sich aus irgend welchen Gründen dem Gehilfenverbande nicht angeschlossen haben oder anschließen können, Beschäftigung zu versagen und sie somit brotlos zu machen. Dasselbe Gewissen verbietet ihnen, alle Gehilfen in einen Verband hineinzuzwingen, welcher der Generalkommission der freien Gewerkschaften angeschlossen ist und somit, wie sich noch auf dem Mannheimer Parteitag aufs deutlichste gezeigt hat, mit der sozialdemokratischen Partei in engster Fühlung, ja in Verbindung steht. Es ist also ganz klar, daß der Vorstand des Deutschen Buchdruckervereins die Zersplitterung veranlaßt hat. Wenn es in dem erwähnten Artikel weiter heißt, daß dem Deutschen Buchdruckerverein bezw. dessen Vorstand vom Arbeitgeberverband der Vorwurf gemacht sei, „er habe bei dem Vertragsabschluß die Förderung sozialdemokratischer Zwecke beabsichtigt", so ist das eine ganz offenbare, aus der Luft gegriffene Unwahrheit. Es ist unsererseits im Gegenteil anerkannt worden, daß der Vorstand des Deutschen Buchdruckervereins bei dem Abschluß des Vertrags von den besten Absichten beseelt gewesen sei. Damit ist ausgesprochen, daß er nicht die Förderung sozialdemokratischer Zwecke beabsichtigt habe. Was er aber nicht beabsichtigt hat, ist nach unserer festen Ueberzeugung tatsächlich die Folge des von ihm abgeschlossenen Vertrags. Von anderer Seite ist, wie wir aus der „Buchdrucker-Woche" ersehen (Bericht über die Versammlung tariftreuer Buchdruckereibesitzer Berlins vom 18. Oktober), die Behauptung aufgestellt worden, die Gegnerschaft gegen den vom Buchdruckerverein und Gehilfenverband abgeschlossenen Vertrag sei „unleugbar parteipolitischen Ursprungs". Zu dem Arbeitgeberverband gehören im Gegenteil Mitglieder der verschiedensten politischen Parteirichtungen. Was sie eint, ist lediglich das nationale, soziale und gewerbliche Interesse und die oben ausgesprochene Gewissensverpflichtung. Die „Zeitschrift für Deutschlands Buchdrucker" fährt nach dieser handgreiflichen Unwahrheit fort, den Arbeitgeberverband als einen Verband zu diskreditieren, der mit „unlauteren Mitteln" (die tatsächlich gar nicht vorhanden sind) arbeitet. Was der Sache aber die Krone aufsetzt, das ist, daß genannte Zeitschrift kein Bedenken getragen hat, die Begründer des Arbeitgeberverbandes als solche hinzustellen, „die das Tageslicht scheuen", und sie sogar mit den Revolutionären im fernen Rußland wenigstens insofern in Beziehung zu setzen, als sie gleich diesen von den Buchdruckereibesitzern Deutschlands verlangen sollen, „unbekannten Oberen zu gehorchen und ihnen recht erhebliche Beiträge anzuvertrauen". Gerade das Organ des Deutschen Buchdruckervereins konnte und mußte wissen, daß zwingende Gründe vorhanden sind, hier zunächst eine Anonymität, die aber sicherlich nicht zu lange andauern wird, obwalten zu lassen. Daß die Begründung des Arbeitgeberverbandes für das Buchdruckereigewerbe ein überaus schwieriges Unternehmen ist, dessen waren sich alle seine Begründer von Anfang an in vollem Maße bewußt. Gleichwohl konnten sie nicht umhin, zu tun, was ihre Pflicht gegen Volk, Vaterland und Gewerbe erforderte. Will aber der Deutsche Buchdruckerverein sich selbst schaden und die Geschäfte des neubegründeten Arbeitgeberverbandes betreiben, so muß er noch weiter so unwahre und unkollegialische Artikel in die Welt setzen, wie es in Nr. 44 der „Zeitschrift" geschehen ist. Der Arbeitgeberverband, wie gesagt, wird es stets unter seiner Würde halten, mit solchen Mitteln die Kollegenschaft anzugreifen und herabzuwürdigen.



* Ein Unfall, der böse Folgen hatte, ist in der Maschinengewehrabteilung in Oels passiert. Acht Mann sind durch Einsturz einer Treppe zum Speicher, die sie hinaufstiegen, verschüttet worden. Sieben Soldaten erlitten nur leichte Verletzungen, der achte, ein Bauernsohn Grammatte aus Schickwitz, bekam schwere Kopfwunden und eine Darmzerreißung, so daß eine Operation erforderlich wurde. Sein Zustand ist lebensgefährlich.

* Ueber die Eisenbahn-Katastrophe in Pleasantville werden sehr spät nähere Einzelheiten bekannt. Erst jetzt meldet ein Telegramm: In den bei Pleasantville versunkenen Eisenbahnwagen spielten sich furchtbare Szenen ab. Ein Passagier namens Reemer, der mit angehaltenem Atem aus dem Fenster gekrochen war, fühlte plötzlich eine Hand krampfhaft seine Knöchel umklammern. Alle seine Versuche, sich zu befreien oder den sich an ihm Festhaltenden mitzuziehen, waren vergeblich, er glaubt, die betreffende Person muß in dem Wagen festgeklemmt gewesen sein, endlich trat er mit aller Gewalt auf die Hand, worauf sie ihn freiließ und er, zu Tode erschöpft, an die Oberfläche kam. Er schwamm ans Ufer, wurde aber beinahe von dem dritten Wagen getroffen, als dieser herunterfiel. Ein Passagier war mit dem Fuß im Wagen gefangen und wurde von der rasch steigenden Flut ertränkt, die Männer in den Booten konnten den Stahlrahmen nicht einschlagen, ehe er ertrank. Tausende am Ufer beobachteten den vergeblichen Rettungsversuch. Ein Taucher versuchte mit einem alten Taucherapparat und einem Bierpumpenschlauch in die Wagen zu gelangen, mußte aber den Versuch aufgeben. Vierundvierzig Leichen sind bisher geborgen worden.

Standesamt Podgorz.

In der Zeit vom 13. bis 27. Oktober sind gemeldet:

a) als geboren: 1. Sohn dem Arbeiter Johann Czizewski, hier. 2. Tochter dem Kätner Philipp Zabel, Rudak. 3. Tochter dem Vizefeldwebel Friedrich Gamser, hier. 4. Sohn dem Eisenbahngehilfen Johann Rose, hier. 5. Tochter dem Arbeiter Peter Taczkowski, hier. 6. Tochter dem Hilfsbremser Emil Behnke, Stewken. 7. Sohn dem Postschaffner Josef Jackowski, Piask. 8. Sohn dem Arbeiter Simon Klemanski, hier. 9. Tochter dem Lokomotivheizer Karl Narrog, hier. 10. Sohn dem Vizefeldwebel Wilhelm Mehrens, Piask, 11. Tochter dem Lokomotivheizer Johannes Dollny, hier. 12. Tochter dem Arbeiter Josef Rozinski, Balkau.

b) als gestorben: 1. Maschinist Friedrich Küntzel, Winoscha, 60 Jahre 1 Monat 26 Tage. 2. Paul Will, Groß-Nessau, 2 Monate. 3. Rudolf Daase, hier, 4 Monate 1 Tag. 4. Eine Totgeburt. 5. Witwe Friederike Seehawer, hier, 80 Jahre 2 Monate 11 Tage.

c) zum ehelichen Aufgebot: 1. Sanitätssergeant Michael Przigodda, Thorn mit Valerie Farchmin, hier. 2. Hilfsbremser Johann Wollmann, mit Bertha Köhler, beide hier.

d) als ehelich verbunden: 1. Sergeant Otto Schröder, hier, mit Martha Liedtke, Stewken. 2. Tischler Hans Lobeck mit Martha Hartel, beide hier. 3. Kanzlist Friedrich Moll, Posen, mit Selma Netzelmann, hier. 4. Lokomotivheizer Wilhelm Schostag mit Ottilie Dey, beide hier. 5. Monteur Gustav Strasburg, Berlin, mit Johanna Gehrke, hier. 6. Arbeiter Friedrich Zittlau mit Therese Hoffmann, beide in Rudak. 7. Arbeiter Josef Reichert mit Marianna Kolczynska, beide in Balkau. 8. Postassistent Karl Trotzki, Bischofswerder, mit Frieda Meyer, Stewken.



Amtliche Notierungen der Danziger Börse

vom 30. Oktober.
(Ohne Gewähr.)

Für Getreide, Hülsenfrüchte und Oelsaaten werden außer dem notierten Preise 2 Mark per Tonne sogenannte Faktorei-Provision usancemäßig vom Käufer an den Verkäufer vergütet.

Weizen per Tonne von 1000 Kilogramm
inländisch hochbunt und weiß 777 Gr. 173 Mk. bez.
inländisch bunt 750—777 Gr. 166—172 Mk. bez
inländisch rot 650—740 Gr. 145—167 Mk. bez.

Roggen per Tonne von 1000 Kilogramm per 714 Gr. Normalgewicht inländisch grobkörnig 738 Gr. 151½ Mk. bez

Gerste per Tonne von 1000 Kilogr.
inländisch große 668—704 Gr. 158—163 Mk. bez.
transito große 632—683 Gr. 115—123 Mk. bez.
transito ohne Gewicht 105—112 Mk. bez.

Erbsen per Tonne von 1000 Kilogramm
transito Viktoria- 140 Mk.

Bohnen per Tonne von 1000 Kilogramm.
inländische 141 Mk. bez.
trasito weiße 195 Mk. bez.

Hafer per Tonne von 1000 Kilogramm.
inländischer 148—159 Mk. bez.

Raps per Tonne von 1000 Kilogramm
transito Winter- 280 Mk. bez.

Kleesaat per 100 Kilogr.
rot 106—113 Mk. bez.

Kleie per 100 Kilogr. Weizen- 8,60—8,95 Mk. bez.
Roggen- 9,40—9,70 Mk. bez.

Rohzucker. Tendenz: matt. Rendement 88° franko Neufahrwasser 8,55 Mk. inkl. Sack Geld.
Rendement 75° franko Neufahrwasser 7,25 Mk. inkl. Sack bez.

Holzverkehr auf der Weichsel.

Bei Schillno passierten die Grenze stromab: Von S. Kärmann per Lichterfeld, 2 Traften: 3070 kieferne Balken, Mauerlatten und Timber, 1030 kieferne Sleeper, 1770 kieferne einfache und zweifache Schwellen, 149 eichene Rundschwellen, 82 eichene einfache und zweifache Schwellen. Von Berl. Holzkontor per Kaminski, 3 Traften: 4600 kieferne Balken, Mauerlatten und Timber, 1211 kieferne Sleeper, 3550 kief. einfache und zweifache Schwellen, 284 eichene Plancons, 810 eichene Rundschwellen, 2550 eichene einfache und zweifache Schwellen, 5900 eichene Speichen. Von C. Lüttich per Burstein, 1 Traft: 320 kieferne Rundhölzer. Von N. Heller per Borger, 2 Traften: 6020 kieferne Balken, Mauerlatten und Timber, 5330 kief. einfache und zweifache Schwellen, 900 eichene einfache und zweifache Schwellen. Von D. Franke per Schleyn, 4 Traften: 11 000 kieferne Balken, Mauerlatten und Timber, 3340 kieferne Sleeper, 1000 kieferne einfache und zweifache Schwellen. Von Bromberg & Co. per Bromberg, 2 Traften: 4700 kieferne Balken, Mauerlatten und Timber, 310 kieferne Sleeper, 1310 kieferne einfache und zweifache Schwellen, 1600 eichene einfache und zweifache Schwellen. Von Hornstein per Hellmann, 3 Traften: 11 613 kieferne Balken, Mauerlatten und Timber, 2005 kieferne Sleeper, 720 kieferne einfache, 175 zweifache Schwellen, 40 9 eichene einfache, 615 zweifache Schwellen. Von Estrin per Edelmann, 1 Traft: 1800 kieferne Balken, Mauerlatten und Timber, 1100 kieferne Sleeper, 30 kieferne einfache und zweifache Schwellen. Von Meisner & Co. per Katz, 4 Traften: 200 kieferne Rundhölzer, 5600 kieferne Balken, Mauerlatten und Timber, 2300 kieferne Sleeper, 4600 kieferne einfache und zweifache Schwellen. Von Oppenheim per Fettermann, 1 Traft: 4700 kief. Balken, Mauerlatten, und Timber. Von Kafalowski per Godzik, 2 Traften: 4698 kieferne Balken, Mauerlatten und Timber, 1200 eichene Speichen. Von Berl. Holzkontor per Halpern, 4 Traften: 5700 kieferne Balken, Mauerlatten und Timber, 2150 kieferne Sleeper, 3000 kieferne einfache und zweifache Schwellen, 449 eichene Plancons, 1370 eichene Rundschwellen, 400 eichene einfache und zweifache Schwellen. Von Lubzinski per Grzesiak, 1 Traft: 2800 kieferne Balken, Mauerlatten und Timber, 1400 kieferne Sleeper, 2020 kieferne einfache und zweifache Schwellen. Von Epstein & Co. per Nusbaum, 13 Traften: 14 600 kieferne Balken, Mauerlatten uud Timber, 4100 kieferne Sleeper, 23 000 kieferne einfache und zweifache Schwellen, 400 tannene Rundhölzer, 5600 eichene einfache und zweifache Schwellen, 6200 Rundelsen. Von Schaeckel & Co. per Lifschitz, 10 Traften: 6705 kieferne Rundhölzer, 520 kieferne Balken, Mauerlatten und Timber, 270 kieferne Sleeper, 1515 kieferne einfache Schwellen, 1506 Rundelsen, 30 Rundespen.



Tägliche Unterhaltungs-Beilage zur Thorner Zeitung

Es war einmal.

Romantische Familiengeschichte von Rudolf Bode.

□ □ □

(17. Fortsetzung.)

Der Registrator Decker konnte sich immer noch nicht fassen. „Mein Gott, großer Gott, wie ist das möglich! Ist das ein Wunder vor meinen Augen? War die fromme Frau eine Prophetin? Hat mich Gottes Hand geleitet, daß ich in meiner Dummheit, in Kummer um meine Frau habe nachmachen müssen, was hier wie ein Vorbild aufgeprägt ist? Und das soll noch kein Zusammenhang sein zwischen dem ersten und letzten Gliede der langen Kette? Wahrhaftig, meine Lämmers! Ach meine Marie Luise Lämmers, wärst du jetzt bei mir!"

Jetzt riß er mir die Münze förmlich aus der Hand, betrachtete sie gerührt von allen Seiten, küßte die Seite mit den Lämmern — er tat es ganz verstohlen, ich sah es aber doch — und sprach in emphatischem Tone, aber nicht zu mir, sondern zu der Medaille: „O Ahne, alter, ehrwürdiger Urahne, ich danke dir, daß du mich, ach, den letzten und geringsten deiner Enkel, zu grüßen kamest. Ich kenne dein Leid, und wer weiß, ob du nicht meines kennst. Und nun bist du gekommen, daß wir uns miteinander trösten und miteinander feiern den Anfang und das Ende unserer Familie! O armer, unglücklicher Urahne — ich danke dir!"

Er versank in ein andächtiges Schweigen, immer den Blick fest auf die Münze in seiner Hand gerichtet. Mein Blick war indessen wieder zurückgewandert zu der hölzernen Schachtel, die noch offen vor mir auf dem Tische stand, und hatte dort etwas erhascht, was eine weitere interessante Entdeckung verhieß.

„Wollen wir Ihre historische Dose nicht weiter untersuchen?" unterbrach ich daher Deckers wehmütige Betrachtungen.

Er erwachte wie aus einem Traume. „Hm ja," meinte er zerstreut, „können wir ja. Sollte wirklich noch etwas darin sein? ich erinnere mich nur noch an ein Stückchen Leder."

Ich nahm die Schachtel an mich und zog mit Hülfe meines Taschenmessers, dessen Spitze ich als Hebel gebrauchen mußte, ein merkwürdiges Ding heraus. Es war ein kreisrundes und nach dem Maß der Schachtel zugeschnittenes Stück hartes, steifes, weißes Schafleder und paßte so genau in die Schachtel hinein, daß es wie ein Zwischenboden wirkte und eben nur mit Hülfe der Messerspitze herausgehoben werden konnte. Man hätte das Ding auch für eine Art lederne Medaille ansprechen können, denn abgesehen von seiner runden Gestalt war auch dieses Stück wie jede Medaille ein geschichtliches Dokument, das seine Aussage auf der einen Seite in einem Symbol zum Ausdruck brachte, auf der anderen in Worten offenbarte.

Auf der Schauseite also befand sich eine Zeichnung, die in der Mitte des sonst leeren weißen Kreises stand und von ungeschickter Hand mit Tinte und Feder hergestellt war. Die Tinte war stark verblaßt. Es war ein Herz in der jetzt allgemein üblichen, damals aber vielleicht noch neuen dreieckigen Form, die bekanntlich der wirklichen Gestalt des menschlichen Herzens sehr wenig entspricht. Die untere Spitze dieses Herzens war zerrissen, auseinandergerissen, aus der Tiefe zwischen den beiden nach oben ausgewölbten Herzkammern wuchs bis zum halben Leibe ein Kind empor, und jede Kammer trug als Inschrift einen einzigen Buchstaben, die linke ein U, die rechte ein R; am Rande ringsherum war diese Zeichnung umgeben von einem Zweige, der lauter spitze Dornen gegen das Herz richtete. Die Rückseite dieser ledernen Medaille, oder, wie man will, dieses Zwischenbodens enthielt, wie ich schon sagte, eine Schrift. Sie bestand, der Gestalt der Kreisfläche folgend, aus vier oder fünf längeren und kürzeren Zeilen. Es waren nur große oder Anfangsbuchstaben, aber in einer so verschnörkelten, um nicht zu sagen verschrobenen und dabei so ungelenken und ungefügen Handschrift geschrieben, daß auch mir, dem in der Lektüre des Alt- und Mittelhochdeutschen doch nicht Ungeübten, ihre Entzifferung und ihr Verständnis nicht gleich gelang. Etwas erleichtert wurde das Lesen dadurch, daß hinter jedes Wort, um es von dem folgenden zu trennen, in halber Höhe des Buchstabens ein dicker Punkt gesetzt war. Wiedergeben ließe sich diese Seite in wirklich anschaulicher Weise nur auf photographischem Wege. Ich will die Wiedergabe in gedruckten lateinischen Buchstaben versuchen, aber ich bemerke vorweg, daß dies das reine Veredelungsverfahren gegen das Original ist. Die Sache sah also etwa so aus:

TUM·
EWIG·GEDACHT·
NVS·FOR·DE·NAH·MI·
·KÜMPET·DE·GOD·
GENAD·

Auf den ersten Blick erkannte man an dieser merkwürdigen familiengeschichtlichen Urkunde folgendes: 1) sie war unzweifelhaft echt; 2) sie mußte von der unglücklichen Mutter des kleinen Roderich selbst herrühren, die ihrem Sohne seinen wahren Ursprung sicher verhehlt und dies Dokument vielleicht erst im Alter verfaßt hatte, um es bei ihrem Tode ihm als aufklärende Nachricht zu hinterlassen; 3 die Herstellung war in ebenso mühe- wie liebevoller Weise geschehen mit den geringen Mitteln und Kenntnissen, welche die Verfasserin aus dem Kloster mitgebracht hatte. Da diese lederne Urkunde aber bei Licht besehen eigentlich keine Aufklärung, keine wirkliche Nachricht brachte, sondern mit ihrem Symbol auf der einen und ihren rätselhaften Worten auf der andern Seite nur dem Wissenden verständlich sein konnte, so schien sie selbst auf noch etwas anderes, auf eine ausführlichere Mitteilung hinzudeuten, für die sie nur als Fingerzeig oder — als Deckel dienen wollte.

Diese Erwägungen gingen mir im Geschwindschritt durch den Kopf, während ich das Stück Leder in der Hand hielt.

Ich warf einen neugierigen Blick in die Dose und — richtig! da lag noch etwas, ein beschriebenes Blatt, wie es schien.

Zunächst reichte ich meinen neuen Fund dem Registrator, der mich schon lange gespannt beobachtete, stumm hinüber. Es war höchst interessant, zu sehen, wie sich das Verständnis erst des Bildes, dann jedes einzelnen Wortes bei meinen Deutungen anfangs als freudiges Erstaunen, dann als ehrfurchtsvolle Andacht, endlich als süße Rührung auf seinem Gesicht und in den meist unverständlichen Lauten ausdrückte, durch die er die steigende Erregung seiner Seele offenbarte.

Endlich hatte er alles begriffen, ich konnte ihn seinen weiteren Betrachtungen und Untersuchungen überlassen und wieder in die Schachtel greifen. Ich zog vorsichtig und mit spitzen Fingern das Letzte hervor, was darin lag. Es war ein ganz vergilbtes Stück Pergament — oder war es dünn gegerbtes, dünn geschabtes Schweinsleder? Ich konnte es nicht unterscheiden — von quadrater Gestalt, etwa zehn Zentimeter hoch und breit, wie ein heutiges Quartblatt, vierfach zusammengefaltet, so daß es in der Schachtel eben Platz hatte. Das Papier, wenn ich es der Kürze wegen so nennen darf, war, wie man sehen konnte, denn der Inhalt endete unten, nur auf einer Seite beschrieben gewesen. Und das war ein Glück. Denn quer und senkrecht zogen sich über das Blatt zwei Bruchlinien, und als ich es umwandte, fand ich, daß es, offenbar von späterer, pietätvoller Hand, auf der Rückseite mit einem zweiten Pergamentblatte überklebt worden war, um den wertvollen Familienschatz vor dem Schicksal, in vier Stücke auseinander zu brechen, zu bewahren. Auch hier war die Tinte natürlich verblaßt, doch leserlich geblieben. Die Sprech- und Schreibweise, sowie die grotesken, von plumper, arbeitsgewohnter, kaum noch schreibkundiger Faust hingemalten Buchstaben — alles war, wie sich bald herausstellte, genau wie auf der ledernen Medaille, beide Stücke mußten aus einem Gedanken, aus einem Gusse hervorgegangen sein; sie bildeten das Testament ein und desselben Testators in zwei Teilen, die einander zugleich schützten und bestätigten.

Der Wortlaut aber dieses zweiten Schriftstückes, den ich, so weit es der Letternkasten des Setzers hergibt, möglichst getreu zur Anschauung bringen möchte, war folgender:

IN · GOD · IS · DE · RAVH · VNDE · DE · GVTTAT ·
MIN · LEIW · RODEREIK ·
DIN · VADAR · VNDE · DIN · MVODAR · SVNDE ·
WESEN · TRVGETE · IN · EHREN ·
SVNDE · WESEN · TAVGELIKE · OK · BRVODAR ·
VNDE · SWESTAR · OHN · WISSENNE · VNDE ·
OHN · SKVLD ·
DARVON · BISTV · KAMAN · OHN · FLVCH ·
DES · SOLTV · GEWIS · SIN ·
HELP · CHRIST · ALMATIKAR · DI · VNDE ·
MI · DIN · MVODAR ·

Die Uebersetzung in unser jetziges Hochdeutsch würde etwa lauten: „In Gott ist Ruhe und Erbarmen. Mein lieber Roderich, dein Vater und dein Mutter sind in Ehren getraut, sind aber zugleich Bruder und Schwester gewesen, ohne es zu wissen und daher ohne Schuld. Davon bist du entstammt, jedoch ohne daß deswegen ein Fluch auf dir ruht; dessen kannst du sicher sein. Der allmächtige Heiland helfe dir und mir, deiner Mutter."

Hier muß ich, bevor ich weiter berichte, eine Bemerkung einschieben. Sollten sich unter die wenigen Leser und Leserinnen dieses Berichtes unglücklicherweise auch einige von solcher Gelehrsamkeit eingeschlichen haben, daß ihnen einst ein paar Zeilen des Nibelungenliedes, Parzivals, des armen Heinrich, Tristans oder gar Walters von der Vogelweide in der Originalsprache zu Gesicht gekommen wären, und sollten diese Herrschaften aus kleinen Verschiedenheiten zwischen der Sprache meines Originaltextes und jener Gedichte Schlüsse zu Ungunsten der Echtheit meines Originals ziehen wollen, so müßte ich diesem wissenschaftlichen Zweifel gegenüber doch auf folgende Umstände aufmerksam machen. Allerdings sind die Dichter jener hohenstaufischen Kreuzzugsperiode und unsere Frau Ursula ungefähr Zeitgenossen gewesen. Aber jene Dichter waren durchweg gelehrte oder hochgebildete Edelleute, Ursula dagegen eine Dienstmagd und Tagelöhnerin, kurz ein Weib aus dem niedersten Volke. Es war ja unerhört, daß sie überhaupt Buchstaben kannte und selbst malen konnte, und hätte sie nicht ihre Jugend unter den Nonnen verlebt, wo ihr kräftiger Geist Gelegenheit gefunden haben mußte, ein paar Tropfen Gelehrsamkeit aufzuschnappen, so wäre die große Kunst des Lesens und Schreibens ihr natürlich für ewig verschlossen geblieben. Aber welcher Unterschied herrscht heute zwischen der dialektlosen Sprache der Gebildeten und dem Lokaljargon des gemeinen Volkes. Unsere höheren Stände wissen kaum, wie das Volk redet und schreibt, würden die Leute nur schwer verstehen, wenn diese in ihrem ureigensten Deutsch mit ihnen reden wollten, und sie lachen sich halb tot über die Schreib- und Ausdrucksweise, wenn sie einmal einen Brief aus jener Sphäre zu lesen bekommen. Und ganz gewiß war der Unterschied der Stände zu damaliger Zeit noch weit größer als heute, wo wenigstens bei uns auch der Geringste seine Schulbildung empfangen hat. Wären Wolfram von Eschenbach und Frau Ursula einander begegnet — es ist durchaus nicht sicher, ob eins das andere verstanden hätte. Und was wissen wir denn überhaupt davon, wie das gemeine Volk im Mittelalter gesprochen hat? Nichts, rein gar nichts! Denn schreiben konnte der kleine Mann nicht, und wenn die Mönche, die doch oft von unten stammten, schreiben lernten und wirklich schrieben, so schrieben sie — Latein. Es fragt sich, ob außer dem von uns aufgefundenen kleinen Testament, das auf eine so wunderseltene, einzige Art entstanden und erhalten geblieben ist, auch nur noch ein einziges Schriftdenkmal des Mittelalters vorhanden ist, das aus dem Staube der unteren Volksschichten stammt. Ich glaube es nicht, halte daher aber auch eine vergleichende Kritik zwischen diesem anspruchslosen Zettel und jenen klassischen Dichterwerken nicht für angebracht.

Ich reichte auch dieses wichtigste und letzte unserer Fundstücke dem alten Herrn hinüber, indem ich zugleich neben ihn trat und ihm, Wort für Wort lesend und übersetzend, das volle Verständnis gab. Als ich zu Ende war, erhob er sich und schritt, die Hände auf dem Rücken, eine Zeitlang schweigend im Zimmer auf und ab. Endlich blieb er vor mir stehen, blickte mich fest, fast feierlich an und sprach in ernstem Ton: „Das trägt sich nun alles hier zu in dem kleinen Hause und in der stillen, schweigenden Nacht. Kein Mensch weiß davon außer uns beiden. Ich werde diese Nacht wohl wenig schlafen, aber wenn ich morgen früh aufstehe, werde ich der vornehmste Mann dieser Stadt sein, ich, der Verachtete und Gefoppte".

Hilf Himmel, dachte ich, die Sache wird ihm doch nicht zu Kopfe steigen? Aber laut fragte ich ihn lächelnd: „Wieso, Herr Decker?"

„Was macht eine Familie adlig? Daß sie eine Geschichte hat, die sie kennt, und daß sie eine Reihe Ahnen besitzt, die sie bis ins Mittelalter verfolgen kann. Wer hat das und wer kann das hier in der Stadt so wie ich jetzt? Was ist dagegen so ein Neugebackener von gestern, den der König durch das Geschenk eines kleingeschriebenen „von" geadelt hat!"

„Allerdings", entgegnete ich, nun auch meinerseits ernster, „eine Geschichte ist da, aber eine sehr traurige — Blutschande".

„Wissen Sie denn nicht", begehrte er auf, „was für Schanden und Verbrechen sich so oft in den Familiengeschichten unserer ältesten Adels- und Fürstengeschlechter verbergen. Ja, mein Ahne stammt aus einer Blutschande, aber sie war kein Verbrechen, sein Eltern waren ein so reines und frommes Ehepaar, wie nur je eines verheiratet gewesen ist, und Sie sehen es ja: nicht der Fluch Gottes, sondern sein Segen hat auf dem Kinde und seinen Nachkommen geruht bis" — er seufzte — „bis auf mich".

„Gewiß, Herr Registrator, aber Ihre Ahnen waren Dachdecker. Das ist ohne Zweifel ein ganz ehrenhaftes Gewerbe, aber ein adliges —"

„Ist es nicht, meinen Sie? Ist denn Straßenraub und Raubmord, wofür man schon damals die Herren Ahnen oder Ahnherren verfluchte und an die Bäume zu hängen anfing, etwa ehrenhafter? Sind meine Vorfahren durch ihre Arbeit geschändet und jene durch ihre Verbrechen geadelt —?"

O weh, der Mann redete sich in die Hitze, die Aufregung verlieh ihm eine Beredtsamkeit, die ihm sonst gänzlich fehlte; wir waren auf ein sehr schlüpfriges Gebiet geraten, auf dem ich meine Füße selbst nicht sicher fühlte, und die ganze Kette unserer Entdeckungen hatte den guten Mann schließlich doch trunken gemacht, obgleich wir die elende

Flasche Wein, die da zwischen den Kerzen prunkte, noch immer nur per Anschauung genossen. Was tun, um ihn zur Nüchternheit zurückzuführen? Da kam die Rettung —

Bäh! schallte es aus der Nebenstube, die das Schlafzimmer der Lämmer war, und ein regelrechter Schafhusten kam hinterher.

Decker sprang auf: „Ach, meine arme Luise! Sie hat sich gestern bei dem kalten Regen durch meine Schuld erkältet. Ich muß ihr schnell warme Milch geben. Entschuldigen Sie einen Augenblick."

Er rannte hinaus und ich hörte nebenan seine besänftigende Stimme, wie eine Mutter ihrem kranken Kinde zuredet, wenn es Medizin nehmen soll. Dann kehrte er zurück und meinte: „Ich hätte sie gern in mein Bett gepackt, aber dann schreit die Marie, und man ist doch auch immer nicht ganz sicher — na, ich habe sie warm zudegedeckt und werde die Nacht bei ihr wachen."

Er setzte sich wieder mir gegenüber und stützte den Kopf in die Hand. „Wissen Sie, „Herr Doktor," fing er schüchtern an, „das kam vorhin so dumm über mich, und ich bitte, nehmen Sie mir meine albernen Reden nicht übel. Bei dem geduldigen Tierchen da drüben ist mir der Spruch eingefallen: Gott widersteht den Hoffärtigen, aber den Demütigen gibt er Gnade. Und die Ursel bittet um Gnade für ihre Nachkommen, also muß ich demütig sein, sonst ist es mit der Gnade nichts. Nein, nein! in Gott ist die Ruhe und die Guttat. Ich wollte lieber auf alle meine Ahnen verzichten als mich so betragen, daß der liebe Gott mir widerstehen müßte. Ich will lieber —"

„Dürfte ich wohl noch um ein Glas Wasser bitten?"

„Himmel und die Welt, Herr Doktor! Schlagen Sie mich tot, ich habe nichts besseres verdient! Da sitze ich alter Esel und schwatze und vergesse vollständig den feierlichen Augenblick, auf den ich gehofft hatte, der ja wahrhaftig gekommen ist und dessentwegen die alte Flasche dasteht! Na, warte, jetzt sollst du aber dran glauben!"

Er entkorkte die Flasche, goß die Gläser voll, und der unverkennbare Duft eines edlen alten Rheinweines stieg uns entgegen. Ich roch und sog an meinem Glase — „Ah, alter Freund, das ist aber etwas!" Der Wein war wie Oel und schmeckte fast wie Medizin.

„So? meinen Sie?" fragte er befriedigt. „Das freut mich. Unser einer versteht von solchen Dingen nichts".

„Woher haben Sie ihn denn?"

Er lachte. „Ja, das ist ja eben das Schöne bei der Sache. Er kostet mich keinen Pfennig — die Flasche lag mit in der Kiste im Keller, dicht bei dieser Schachtel zwischen dem anderen Kram. Ob sie auch von der Frau Ursel herrührt, oder wer sie sonst dahin getan hat, wer kann das wissen?"

„Alter Freund, Sie haben wirklich Glück und Ihre Familie hat von jeher offenbar sehr anständige Grundsätze gehabt. Der eine deponiert sein Testament, und der andere legt gleich den besten Wein daneben, damit die Nachkommen die Testamentseröffnung in würdiger Weise begehen können. Ich bin überzeugt, daß alle Glieder Ihrer edlen Familie von der charaktervollen Ursula und ihrem frommen Manne an ihre Ruhe in Gott gefunden habe. Ehre sei ihrem Gedächtnis!"

Wir stießen an und tranken unsere Gläser leer mit einer Andacht, die meinerseits, wie ich zu meiner Schande gestehen muß, ebenso sehr dem wunderbar guten Wein wie der ehrwürdigen Sippe galt, während der Registrator auch hierin offenbar ein besserer Mensch war, als ich.

(Fortsetzung folgt.)

In die Falle gegangen.

Humoreske von Theo von Thorn.

(Schluß.) (Nachdruck verboten.)

Allmählich ließ die Erfindungsgabe der Baronin in dieser Richtung doch nach. Sie war etwas ermüdet und abgespannt. Dazu kam noch eins. Sie wollte es sich nicht gestehen, und doch war es so: mehr und mehr hatte sie die Unruhe überkommen darüber, daß der Rittmeister sich noch nicht ein einziges Mal an ihrem Schalter hatte sehen lassen.

Er war da; das wußte sie. Hatte er doch ziemlich ostentativ bei der dicken Oemich Blumen eingekauft. Ausgerechnet bei der Oemich! Es war um in die Luft zu gehen! Die zudringliche Person, welche bei solchen Gelegenheiten immer mit ihren Kassenerfolgen protzte! Kunststück — wenn der Papa General ist!

Weshalb kam er nicht? Ob er sich schämte wegen seiner neulichen dummen Behauptung? Pah — der und schämen! Der war ja so dickfellig, so abgebrüht, so — so — —

Es war überhaupt zum Heulen. Und es fehlte auch nicht viel, so hätte Frau Lydia Malkow den winzigen Spitzenknäuel, welcher ihr als Taschentuch diente, gegen die Augen gedrückt.

Aber sie faßte sich noch. Ihre kleinen Postschweden durften nichts merken. Außerdem mußte er ja doch kommen. Er mußte —! Sechs, nein sieben Stück postlagernde Briefe waren für ihn eingegangen. Die hatte er doch abzuholen — und wenn sie schließlich nach ihm schicken sollte.

Rittmeister Kröner kam nicht. Seit einiger Zeit war er überhaupt verschwunden.

Es wurde immer langweiliger hinter dem Schalter, denn auch die Briefträgerinnen hatten sich nach und nach verkrümelt. Es war dicht vor der angesetzten Souperstunde.

Da die Baronin sich unbeobachtet wähnte, trat nun doch der winzige Spitzenknäuel in Funktion.

Lydia Malkow hatte überhaupt keine Worte für ein solches Benehmen — selbst wenn sie sich jemand hätte offenbaren können, was nicht der Fall war. Sie war mutterseelenallein mit ihrem Zorn, mit ihrer Empörung, mit den sieben Briefen und einem Kummer, der ihr das Herz abdrückte.

Dazwischen fand sie aber doch noch Zeit, angestrengt darüber nachzudenken, wer wohl an diesen Menschen geschrieben haben mochte — und was!

Sie besah jeden der Briefe an allen Seiten und Ecken. Die Adressen zeigten verschiedene Handschriften. Damenhandschriften! Natürlich — sieben Damen hatten an ihn geschrieben. Sieben!!! Es war einfach schmachvoll, unwürdig! Wie kamen diese Damen dazu, an den Rittmeister Leberecht Kröner zu schreiben! Hatten sie denn keinen Stolz, daß sie sich mit einem Menschen befaßten, der bezüglich des weiblichen Geschlechts solche albernen Behauptungen aufstellte?! Empörend!

Wahrscheinlich hatte man ihn noch angehimmelt. Es gibt ja Frauen, die nicht ein bißchen Zurückhaltung und Selbstgefühl haben. Sie hätte ja auch schreiben können. Aber nie — nie! würde sie so etwas über sich gewinnen. Und nun gar an den!

Wieder vergingen Minuten qualvollen Harrens.

Auf einen dieser Briefe richtete sie ihr besonderes Augenmerk. Der war sogar parfumiert. Mit einem schauderhaft süßlichen, aufdringlichen Parfum. Da konnten nette Geschichten drin stehen! Und sie — sie mußte noch den Postillon d'amour spielen — —

Nein! Das war zu viel verlangt. Das konnte ihr kein Mensch zumuten. Mit einem krallenden Griff packte sie den Brief und — risch ratsch — war das Kuvert heruntergerissen. Sie fieberte ordentlich, als sie las.

Gleich darauf ließ sie das Papier sinken und sah sich tödlich erschrocken um. Der Brief hatte folgenden Wortlaut:

„Gnädigste Frau Baronin, gleichviel welchen der an mich gerichteten sieben Briefe Sie unter Bruch des postalischen Amts- und des allgemeinen Briefgeheimnisses öffnen — jeder derselben wird Ihnen sagen, daß die Neugier eins der weiblichsten aller weiblichen Verbrechen ist. Trotzdem bin ich nicht geneigt, Ihnen mildernde Umstände zuzubilligen. Noch heute abend erfolgt Ihre Verhaftung. Und daß Sie lebenslänglich verurteilt werden, dafür garantiert Ihnen

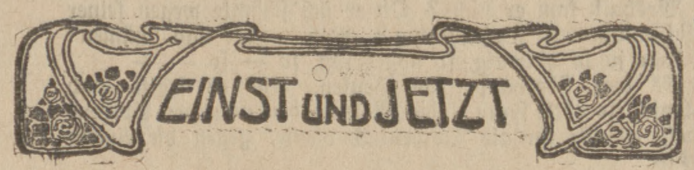
Leberecht Kröner."

Der Punkt hinterm r ordentlich mit einem kräftig geschwungenen Schnedderendeng.

Lydia Malkow erhob sich. Sie betastete Gesicht und Schläfen, dann preßte sie die Händchen fassungslos ineinander. Was hatte sie getan? Wie konnte sie sich diesem Menschen gegenüber so viel vergeben. Und was war nun zu tun —?

Sich darüber klar zu werden, dazu kam sie nicht mehr. Eine baumlange Gestalt erschien in dem niedrigen „verbotenen Eingange," der zum Schalterraum führte, und eine sonore Stimme sprach ernst und feierlich: „Im Namen des Gesetzes!"

Seltsamerweise machte das Sprühteufelchen nicht nur keinen Fluchtversuch, sondern ließ sich sogar vollkommen freiwillig und unter einem seltsamen halberstickten Aufjauchzen von zwei mächtigen Armen fest, ganz fest — arretieren und zwar auf Lebenszeit.



Die Entdeckung des magnetischen Nordpols.

Die arktischen Expeditionen im Anfang dieses Jahrhunderts, die besonders den Engländern zu verdanken sind, haben verschiedene hochverdiente Helden der Nachwelt überliefert; John Parry und John Franklin sind die berühmtesten derselben, aber auch James Roß verdient hohen Ruhm. Parry war der Auftrag zugefallen, die Sunde der Baffinsbai zu erforschen. Am Ende der Barrowstraße hemmte eine feste Eisschranke die Weiterfahrt. Südlich sich wendend, segelte Parry in die Prinz-Regents-Einfahrt hinein, aber auch hier geboten neue Eismassen Halt, und dazu trat eine neue Gefahr dieser nordischen Meere: die Magnetnadel versagte den Dienst, sie wurde träg und unregelmäßig in ihren Schwankungen. Zwölf Jahre später, nachdem der Versuch Parrys, in das große Polarbecken vorzudringen, wiederholt vergeblich unternommen worden war, sollte diese Erscheinung durch die Entdeckung des magnetischen Pols in der Nähe dieser Straße endlich ihre Erklärung finden. James Roß war es, der sie machte. Er war, mit geringen Lebensmitteln versehen und von wenigen Gefährten begleitet, nach der Küste von Boothia Felix, einer öden flachen Küste, die sich erst eine Strecke landeinwärts zu niedrigen Hügeln erhob, aufgebrochen; am 1. Juni 1831 betrat er den Punkt, wo der „ruhende Pol in der Erscheinungen Flucht“ sich offenbaren sollte, unter dem 70° 5′ 17″ nördlicher Breite und 96° 46′ 45″ westlicher Länge von Greenwich. Ein stolzes Gefühl bewegte und durchzog die Mitglieder der wissenschaftlichen Expedition und ihren Führer, als die Erscheinung des magnetischen Pols, durch Instrumente fixiert, sich vor ihren Augen in vollster Klarheit erschloß. Ein aus Kalkstein errichteter Hügel bedeckte die Blechbüchse, die die schriftliche Urkunde dieser großen wissenschaftlichen Entdeckung umschloß. James Roß aber pflanzte auf diesem Hügel die britische Flagge auf und nahm den magnetischen Nordpol für sein Vaterland in Besitz.

Die Launen einer Kaiserin.

Gegen Ende der fünfziger Jahre weilte in einem Sommer die russische Kaiserin Maria Alexandrowna in Schlangenbad und machte eines Abends eine Bemerkung über das Quaken der Frösche in den umliegenden Wiesengründen. Die absichtslose Aeußerung der hohen Frau ward aber als Tadel aufgefaßt, und innerhalb der nächsten Stunden wurde ein wahrhaft bethlehemitischen Morden unter den unschuldigen, lebensfrohen Fröschen angestellt. Einige Tage später äußerte die Kaiserin: „Man hört ja keinen einzigen Frosch mehr. Diese Stille ist fast unheimlich; man hatte sich an das muntere Gequak der Tierchen schon gewöhnt.“ Allgemeine Bestürzung. Eine Viertelstunde später ging der Befehl durch den Ort: „Frösche, Frösche herbei! Aber lustige Frösche müssen's sein! Frösche, die tüchtig quaken!“ Der Befehl wurde mit bestem Erfolge ausgeführt und zwei Abende später sagte die Kaiserin aller Reußen: „Ei, die Frösche quaken ja wieder!“ Dem Hausmeister fiel ein Stein vom Herzen.

Das Reich des Wissens

Die stärkste Lokomotive, die bisher für Personenzüge je erbaut worden ist, hat ihren Dienst bei einer amerikanischen Eisenbahngesellschaft an den großen Seen angetreten. Die Riesenmaschine hat ein Gewicht von 2447 Zentnern, wovon 1700 Zentner auf Triebräder entfallen. Mit dem Tender zusammen ist das Gewicht 4037 Zentner. Die Lokomotive kann 300 Zentner Kohle und 35 000 Liter Wasser mit sich führen. Bei der ungeheuren Steigerung des Verkehrs im Gebiet der großen amerikanischen Seen wird diese neue Lokomotive als ein besonderer Fortschritt bezeichnet, obgleich bei ihr angeblich nur solche Grundsätze der Mechanik zur Anwendung gekommen sind, die als bereits erprobt gelten können.

Was ein Ingenieur aus der Natur lernen kann, beweist eine Anekdote von Brunel, dem Erbauer des ersten Unterwassertunnels, dessen Bau unter der Themse er in den Jahren 1825—42 vollendete. Brunel befand sich eines Tages auf einer Werft, als die Tätigkeit eines Insekts sein Augenmerk auf sich lenkte. Es war ein Holzwurm, der sich seinen Weg in ein großes Holzstück zu bohren im Begriffe war und sich dabei eines mechanischen Apparats bediente, der dem Beobachter als ganz außerordentlich erschien. Brunel störte infolgedessen den Holzwurm in seiner Tätigkeit, nahm ihn nach Hause mit und legte ihn unter ein Mikroskop. Nunmehr sah er, daß die Insektenlarve auf der Vorderseite ein paar klappenartige Schilder besaß, denen sie durch eigentümliche Bewegung der Füße einen Antrieb erteilte. Auf diese Weise wirkten die Schilde auf das Holz wie ein Bohrer, während die kleinen losgelösten Holzteilchen durch einen Spalt in den Füßen und dann durch den Bohrer nach dem Mund gelangten, von wo sie hierauf beseitigt wurden. Brunel fragte sich nun, wie er diese Erfindung der Mutter Natur für seine Ideen am besten verwenden könnte, machte sich an die Arbeit und konstruierte schließlich nach mancherlei Fehlschlägen den berühmten Bohrschild, durch den der Themse-Tunnel gebohrt wurde.

Gummibereitende Bakterien. Daß wir den Pflanzengummi gewissen Bakterien zu verdanken haben, ist neuerdings festgestellt worden. Es ist gelungen, die verschiedenen gummibildenden Bakterien in dem Gewebe der Gummibäume zu isolieren. Das lösbare Gummiarabicum und andere unlösliche Gummisorten (Metarabin und Pararabin) werden von verschiedenen Bakterienarten erzeugt. Durch Kultivierung dieser Bakterien hat man Gummi herstellen können, der dem Pflanzengummi durchaus gleicht. Es ist wahrscheinlich, daß man durch Infektion geeigneter Räume eine beliebige Steigerung der Gummiproduktion wird erzielen können. Unter gewöhnlichen Umständen vermehren sich die Bakterien zwar auch, doch bringen sie keine erheblichen Mengen von Gummi hervor. Ein Zusatz von Gerbstoff erhöht ihre Leistungsfähigkeit.



Gottes Allmacht.

Es ist das Meer ein mächt'ges Buch,
Mit ungezählten Blättern,
Drauf schreibt der Sturm in hast'gem Zug
Mit schneeigweißen Lettern.

Er rollt die Blätter rauschend auf,
Kann nimmer sich genügen;
„Gott ist allmächtig!“ schreibt er drauf
Mit urgewalt'gen Zügen.

Dann legt er aus der Hand das Buch,
Und ob die Blätter beben,
Die Sonne schreibt mit goldnem Zug
„Gott ist die Lieb!“ daneben.

Lustige Ecke

Durchschaut. „Das hätte ich nie geglaubt, daß du alter Kerl noch eine so junge Frau heimführen wirst. Aber gewiß ist deine Frau zu dieser Ehe gezwungen worden!“ „Wo denkst du hin! Sie ist zu wiederholten Malen um ihre Einwilligung gefragt worden.“ „Ich weiß, ich weiß! Beim Standesamt und in der Kirche!“

Aus der schweizerischen Geschichte. Lehrer: „Können Sie mir wohl sagen, Knobbe, um welche Zeit der Landvogt Geßler gestorben ist?“ — Knobbe: „Bedaure sehr, Herr Lehrer. Das wird sich auch wohl schwerlich feststellen lassen, denn — seine Uhr war ja abgelaufen!“

Der Unterschied. Ein alter Edelmann, der an Gicht litt, wurde gefragt, was für ein Unterschied sei zwischen Gicht und Rheumatismus. „Ein ganz bedeutender,“ erwiderte er; „stellen Sie sich vor, Sie steckten Ihren Finger zwischen einen Schraubstock, und ich drehe zu, bis Sie's nimmer aushalten können — das ist Rheumatismus; dann drehe ich nochmal herum — das ist die Gicht.“

So wird es kommen. Gast: „Kellner, eine Briefmarke!“ — Kellner: „Sogleich, mein Herr, — mit oder ohne Ansicht?“

Auch eine Kritik. „Ich bin neugierig, wie dem Berichterstatter des **Blattes das Schauspiel von F. gefallen hat.“ — „O, der kann nicht darüber urteilen, er hat den ganzen Abend geschlafen.“ — „So? Schlafen ist auch ein Urteil.“